

# null bock – just fun – come on: Aufstehen und das Leben packen



**Herausgeberin:** Reformierte Kirchen Bern-Jura  
Bereich Religionspädagogik und Bildung  
Fachstelle Unterweisung und  
Religionspädagogik (AKUR)  
ISBN 3-9522207-3-6

**Redaktionsleitung:** Renate Begré  
Weiterbildung KUW (AKUR)

**Layout/Grafik:** Beatrix Nicolai, Bern

**Fotos:** Rolf Schertenleib (Seiten 19, 27, 40, 51)

**Druck:** Gaffuri, Bern



Aus der Praxis – für die Praxis

# **null bock – just fun – come on: Aufstehen und das Leben packen**

Unterrichtshilfen für die K UW III  
(Oberstufe)

Susanne Baumgartner  
Pascal Mösli  
Maria Opper mann  
Renate Begré

›Lass mich mal – hilft mir ja eh keiner ...‹

›Komm schon, ich kenn dich doch ...‹

- schimpft die Mutter, ärgerlich über die Unordnung im Badezimmer ...
- lacht jovial der Lehrer, überzeugt, dass Udo die 5 in der Mathe-Probe unmöglich allein geschrieben haben kann ...
- grinst cool und siegesgewiss der Kumpel in Boxer-Pose ...
- lächelt kühl die Freundin und ist überzeugt, dass Evi unmöglich mit dem schönen Adi in der Disco geschmüst haben kann ...

›Na ja, ich bin halt eben die Chaotin in der Familie ...‹, seufzt die Tochter ...

›Na wenn schon, für den bin und bleib ich doof ...‹, denkt der Schüler resigniert ...

›Hau ab...‹ knurrt der Junge und weiss genau, dass er keinen Stich hat ...

›Geht dich nichts an und hab dich nicht so...‹ zischt Evi und weiss genau, dass sie gleich losheulen wird ...

›Komm schon, ich kenn dich doch ...‹

– gefangen in fixen Vorstellungen, Erwartungen, Clichés, unfähig sich zu bewegen, zu befreien, resigniert und passiv darauf wartend, dass ›es irgendwann mal anders wird ...‹

### Liebe Unterrichtende

Solche und ähnliche Alltagssituationen kennen wir alle – ihnen möchten wir mit der vorliegenden Unterrichtshilfe eine Befreiungsgeschichte, eine Geschichte vom Aufstehen-und-das-Leben-packen gegenüberstellen.

Wir, ein vierköpfiges Redaktions-und Autor/innen-team, haben uns in einem langen und spannenden Prozess mit der Bethesda-Geschichte auf den Weg gemacht.

Im Prozess der gemeinsamen Auseinandersetzung mit dem Text und seinem Hintergrund einerseits und den Situationen, Fragen, Zweifeln und Nöten ›unserer Jugendlichen andererseits sind die vorliegenden ›Bausteine‹ entstanden.

Wir verstehen sie nicht als ›Unterrichtsmodelle‹, sie sind schliesslich auch nicht im Unterricht mit ›Modelljugendlichen‹ entstanden. Die beiden Reihen von Unterrichtsbausteinen (1–6 und 7–11) haben je einen anderen Ausgangs- und Schwerpunkt der Geschichte gewählt. Sie sind je als fortlaufende Unterrichtsreihe entwickelt worden, es ist aber auch möglich, einzelne Bausteine wegzulassen oder in einem anderen Themenzusammenhang zu verwenden. Wir hoffen, Ihnen einige hilfreiche Impulse für Ihre Arbeit in der kirchlichen Unterweisung mitgeben zu können und wünschen uns, dass Sie sich, angeregt und ermutigt durch unser vorliegendes Material, auf Ihren eigenen

Weg mit Ihrer je eigenen Klasse einlassen.

Mögen Sie und die Ihnen anvertrauten Jugendlichen auf diesem Weg etwas von der befreienden Kraft der Bethesda-Geschichte erfahren!

Unser religionspädagogisches ›Credo‹ ist in zwei Sätzen auf den Nenner zu bringen:

- Wir wollen die uns anvertrauten Jugendlichen ein Stück auf ihrem Weg zu ihrer eigenen Autonomie begleiten: wahr-nehmend, stützend, ermunternd, fordernd, provozierend, Widerstand bietend und Raum gebend.

- Wir gehen davon aus, dass die befreiende biblische Botschaft in diesem Prozess zu einer neu zu entdeckenden Quelle überraschender Impulse werden kann, dass ein Dialog zwischen Text und Adressaten (hier die Jugendlichen) entstehen kann.

Unsere Arbeitsweise entzieht sich zwar in der Regel einer Lernkontrolle mittels Arbeitsblättern und Ähnlichem; das heisst aber nicht, dass unsere Lernprozesse ohne Evaluation auskommen: mittels sorgfältig entwickelter Feedbackkultur führen wir die Jugendlichen auf eine Meta-Ebene und üben mit ihnen eine geschärfte Selbst- und Fremdwahrnehmung.

›Den Jugendlichen Raum geben‹ bedeutet für uns auch, dass wir der Gestaltung des Unterrichtsraumes ein besonderes Gewicht zumessen.

Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen.  
Das Redaktionsteam

<b>Informationen und Erklärungen</b> .....	1
<b>Aufstehen ins eigene Leben</b> .....	11
<b>Baustein 1</b>	
Aberglauben durch den Briefkasten .....	12
<b>Baustein 2</b>	
Aberglauben in meinem Leben .....	14
<b>Baustein 3</b>	
Pendelstunde .....	16
<b>Baustein 4</b>	
Die verfluchten Mädchen.....	20
<b>Baustein 5</b>	
Am Teich von Bethesda.....	22
<b>Baustein 6</b>	
Aufstände in meinem Leben: Lebenspanorama.....	24
<b>Das Leben ist gar nicht so – es ist ganz anders</b> .....	29
<b>Baustein 7</b>	
Lebensgeschichte: Wer war ich? Wer bin ich? .....	30
<b>Baustein 8</b>	
Wahrnehmen: Mich und dich – dich und mich.....	32
<b>Baustein 9</b>	
Beziehungen: Meine Familie – deine Familie .....	34
<b>Baustein 10</b>	
Rollen und Erwartungen: Ich bin – ich sollte sein?.....	36
<b>Baustein 11</b>	
Schritte wagen: Ich will werden .....	38
<b>Arbeitsblätter</b> .....	41

---



# Informationen und Erklärungen

## Vorschlag zu den einzelnen Arbeitsschritten für die Vorbereitung der Unterrichtenden:

1. Reflexion der allgemeinen Situation Ihrer Klasse ... (siehe Rahmen unten)
2. Persönliche, theologische und ethische Auseinandersetzung mit dem Text Joh. 5, 1-16 (s. S. 1-7)
3. Reflexion: Jugendliche und der Text ... (s. S.8)
4. Absichten (s. S. 8)
5. Bausteine und methodisch-didaktische Hinweise (ab S. 11)

## Wo stehen Jugendliche?

### Leitfragen:

- Was bewegt und begeistert sie?
- Wofür interessieren sie sich?
- Was sind ihre Fragen und Probleme?
- Was sind ihre Hoffnungen und Ängste?
- Woher kommen sie?
- Wie sieht die Situation in der Klasse/ in der Familie/in der Clique/am Ort aus?
- Wie sieht meine Beziehung zu meiner Klasse aus?

## Am Teich von Bethesda

Einige Zeit später war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem gibt es beim Schaftor einen Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heisst auf hebräisch Bethesda. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Ein Engel stieg nämlich zu gewissen Zeiten in den Teich hinab und bewegte das Wasser. Wer nun nach der Bewegung des Wassers als Erster hineinstieg, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt. Dort lag auch ein Mann, der schon 38 Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange so zugebracht hatte, fragte er ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser bewegt wird. Während ich mich hinschlepe, steigt schon ein anderer vor mir hinein. Jesus sagte zu ihm: Steh auf, hebe deine Bahre auf und geh umher! Sofort wurde der Mensch gesund, nahm seine Bahre und ging.

Es war aber Sabbat an jenem Tag. Die Juden sagten nun zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, und es ist dir nicht erlaubt, die Bahre aufzuheben. Er antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir: Hebe deine Bahre auf und geh umher! Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesprochen hat: Hebe es auf und geh umher? Der Geheilte aber wusste nicht, wer es war; denn Jesus war weggegangen, weil sich dort eine grosse Menschenmenge angesammelt hatte. Später traf ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres widerfährt! Der Mensch ging weg und sagte den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Und deshalb verfolgten die Juden Jesus, weil er dies an einem Sabbat getan hatte.

*Johannes 5, 1 – 16 (nach Zürcherbibel)*



# Informationen und Erklärungen

## Persönlicher Zugang zur Geschichte

Wir schlagen Ihnen fünf Schritte vor:

- Sie lesen die Geschichte am Teich von Bethesda (siehe Seite 1) zwei- dreimal durch.
- Dann lehnen Sie sich zurück, ihr Kopf bleibt so gut wie möglich »ausgeschaltet« und Sie versetzen sich in eine meditative, tagträumerische Phase: Sie lassen die Geschichte nochmals auf sich wirken. Dabei nehmen Sie die Bilder, Worte und Gefühle, die auftauchen, zur Kenntnis, ohne ihnen gedanklich, logisch nachzufolgen.
- Schreiben Sie jetzt auf, wo die Geschichte Sie anspricht, wo Sie Widerstände spüren und wo Fragen auftauchen. Schreiben sie dabei alles auf, ohne Wertung und Zensur – brainstormartig. Dann schauen Sie, ob vielleicht gewisse Fragen zusammenhängen und ob es so etwas wie Kritik- oder Fragenkomplexe gibt.
- Wo sehen Sie das Zentrum, die Mitte der Geschichte? Um welche Frage, um welches Thema geht es Johannes beim Erzählen dieser Geschichte? Gibt es im Text dafür ein Wort, einen Satz?
- Kennen Sie die Erfahrung, von der in der Geschichte berichtet wird, aus ihrem eigenen Leben?

## Liebe Leserin, lieber Leser.

Diese zweite Seite der Informationen und Erklärungen bleibt halb leer. Sie lädt Sie visuell dazu ein, sich Raum und Zeit zu nehmen für Ihre eigenen Überlegungen, Gedanken und Gefühle zu dieser Geschichte am Teich von Bethesda.

# Informationen und Erklärungen

## Einige Wort- und Sacherklärungen

### Bethesda

Archäologische Forschungen haben gezeigt, dass es nördlich vom heutigen Tempelplatz tatsächlich einen Doppelteich in trapezförmiger Gestalt gab. Der eine Teil war etwa 2000 m<sup>2</sup> gross, der andere etwa 2900 m<sup>2</sup>, dazwischen lag eine Steinmauer von 6,5 m Breite. Diese Doppelteiche wurden von vier Säulenhallen eingerahmt, auf der Steinmauer befand sich die fünfte. Ganz in der Nähe befand sich die Siloaquelle, die die Teiche wohl stossweise mit Wasser versorgte. Die ganze Teichanlage stammt aus der Zeit von Herodes. (Regierungszeit: 37–4 v.Chr.)

### Sünde

Ein beladenes, belastetes Wort, das starke Emotionen weckt. Wie lässt es sich aus dieser Geschichte heraus verstehen? »Sündige nicht mehr« - sagt Jesus zu dem Mann, der aufgestanden ist. Er bezieht sich dabei auf die kurze Begegnung, die gerade erzählt wurde: Die religiösen Autoritäten kommen zu dem Geheilten und kritisieren seine Befreiung. Sie passt nicht in ihr religiöses Herrschaftskonzept: »Es ist dir nicht erlaubt ...« Und unvermittelt »vergisst« der Geheilte seine Befreiung (die gerade auch in seiner Ermächtigung besteht) und gibt die Verantwortung für seinen Weg ab: »Der mich gesund gemacht hat ...« hat das alles bewirkt und ich habe selber damit nichts zu tun (könnte man paraphrasieren). Jesus ermutigt ihn dagegen, wieder aufzustehen und damit seine Befreiung in sein Leben hinein weiter zu integrieren. Aus diesem Kontext heraus bedeutet Sündigen, am »Teich von Bethesda« sitzen zu bleiben, den eigenen Ressourcen (und darin dem Schöpfer dieser Ressourcen, also Gott) nicht zu trauen und im Abhängigkeits- und Konkurrenzdenken zu verbleiben.

### Ein Engel

Die ältesten Handschriften kennen keinen Engel. Wir können wohl davon ausgehen, dass es sich beim Engel um einen späteren, erklärenden Einschub handelt. Für den Unterricht kann es aber trotzdem spannend sein, diese spätere Version der Johanneischen Erzählung zu verwenden, zumal sie der Intention der Geschichte nicht zuwiderläuft. Umgekehrt löst die Engelfigur erfahrungsgemäss bei den Jugendlichen viel aus.

### Die Juden

Im Johannesevangelium ist immer wieder von »den« Juden die Rede. Diese verallgemeinernde Redeweise hatte u.a. im 20. Jahrhundert eine fatale Wirkungsgeschichte. Aber es ist klar, dass hier nicht einfach *alle* Juden gemeint sein können. Schon die Tatsache, dass Jesus selbst Jude war, macht klar, dass es sich bei »den« Juden um eine bestimmte Gruppe innerhalb der jüdischen Gemeinschaft handelt. Wenn Jesus mit »den« Juden in Konflikt kommt, sind das innerjüdische Auseinandersetzungen, in denen es einen Streit um das Verständnis der gemeinsamen jüdischen Tradition gibt (hier: Sabbat). Den ersten Leser/innen war offenbar sofort klar, um welche Gruppierung und welche Kräfte es hier ging. Wir können verstehen, wen Johannes mit »den« Juden meint, wenn wir ihre Argumentation in diesem Kapitel anschauen. In dieser Geschichte repräsentieren »die« Juden jene gesellschaftlich-religiöse Schicht, die ein Interesse daran hat, dass die »Bethesda Systeme« intakt bleiben und die Menschen nicht selbst ihre Befreiung in die Hand nehmen. Es sind wohl Kreise aus der religiösen Oberschicht von Jerusalem, die später die Verhaftung von Jesus unterstützen.

## Erklärungen zur Geschichte

### Ein System der Hilflosigkeit

Zu Beginn wird erzählt, wie viele Menschen in den fünf Hallen von Bethesda (eine Menge Kranker, Blinden ...) liegen – hilflos, aktionslos. Sie starren auf das Wasser des Teiches und hoffen auf seine zufällige Bewegung. Niemand weiss, wann sich das Wasser bewegt. Irgendwann, vielleicht morgen, vielleicht in zwei Monaten. Es ist nicht voraussehbar, aber auch nicht beeinflussbar. Die Menschen warten einfach und dabei bleiben ihre Aktivität und Kreativität ausgeschaltet. Was hier beschrieben wird ist ein System der Hilflosigkeit.

#### Ein Beispiel:

*Ein Mädchen wächst auf und bekommt von seinen Eltern zu spüren, dass seine Bedürfnisse und Ideen nicht wichtig sind. In der Schule sagt der Lehrer einmal vor versammelter Klasse, es sei eine graue Maus, aus der nie etwas werde. Mit der Zeit »glaubt« das Mädchen diesen Sätzen, es hat sie inwendig gelernt und ist überzeugt, dass seine Bedürfnisse nicht zählen. Und dementsprechend verhält es sich in den nächsten Jahren, es passt sich überall an und »stört« niemanden mit seinen Wünschen oder seiner Meinung. Später heiratet die junge Frau einen Mann, der alkoholsüchtig ist, und sie »sitzt« bei ihm lange Jahre wie der Kranke am Teich von Bethesda. Sie hat auf Liebe gehofft, aber sie wird von ihrem Mann belogen und ausgenützt. Und sie wehrt sich nicht, weil sie »gelernt« hat und glaubt, dass ihre Bedürfnisse keine Rolle spielen.*

# Informationen und Erklärungen

*Sie hockt in einem (inneren) System erlernter Hilflosigkeit. Sie schaut nicht auf ihre eigenen Wünsche und Möglichkeiten, sondern nur auf die inneren und äusseren Bewegungen bei ihrem Mann. Sie hofft auf ein Wunder: Irgendeinmal wird er aufhören zu trinken, und dann wird alles gut.*

## Hilflosigkeit

heisst, dass wir davon ausgehen, dass ein bestimmtes Fühlen, Denken, Verhalten von Natur aus so ist, dass wir keinen Einfluss haben, dass wir es einfach hinnehmen müssen. In Wirklichkeit haben wir diese Hilflosigkeit in unserem Leben – in der Familie, der Schule, der Kirche – jedoch »gelernt«.

So geht es in den Säulenhallen von Bethesda zu und her: Die Verantwortlichkeit für das eigene Ergehen, für die eigene Gesundheit wird abgegeben an ein Geschehen, worauf niemand Einfluss nehmen kann. Das führt auf der einen Seite zu Einsamkeit, auf der anderen zu heftiger Konkurrenz. Alle wollen als erste am Wasser sein (»... steigt schon ein anderer vor mir ...«), zugleich ist und fühlt sich jeder in diesem Kampf allein (»ich habe keinen Menschen«).



## Die Begegnung

Der Scheinwerfer des Erzählers richtet sich auf einen Mann, der schon 38 Jahre in den Säulenhallen von Bethesda liegt.

Jesus begegnet ihm, Schritt um Schritt. In der Geschichte geht das natürlich wie im Zeitraffer, comic-mässig. Dahinter stehen in unseren Lebenserfahrungen langwierige Prozesse. Geschildert werden drei Schritte: Sehen – Nachfrage – Aufforderung.

**1.:** Jesus sieht ...

Damit ist eine genaue Wahrnehmung der Situation des Kranken gemeint. Und: es kommt zu einer Begegnung.

**2.:** Jesus fragt: Willst Du ...?

Hier liegt ein Kern der Geschichte. Ja, der Kranke will schon gesund werden, darum ist er ja nach Bethesda gekommen. Aber sein Wille ist in Bethesda selbst krank geworden. Er richtet sich nicht auf seine eigenen Möglichkeiten, sondern auf die magische Bewegung im Wasser, von dem er sich Heilung erhofft. Er erklärt Jesus, dass er niemanden hat, der ihn in den Teich bringt. Offenbar erwartet er von Jesus, dass er sich in das Bethesda-Konkurrenz-System einspannen lässt.

**3.:** Jesus sagt: Steh auf ...

Jesus unterstützt nicht den korrumpierten, kranken Willen, sondern er spricht den Mann direkt auf seine in ihm wohnenden Kräfte und Möglichkeiten an. Im Wort »aufstehen« steckt die Dynamik und Kraft der Auferstehung. Die Aktivität von Jesus führt dazu, dass der Mann aus seiner Hilflosigkeit in sein eigenes Leben aufstehen kann.

## Die Begegnung, die aus der Hilflosigkeit befreit, vollzieht sich in drei Schritten:

1. > ... er sah ihn<: Genaues Wahrnehmen und Verstehen der Mechanismen, die jemanden hilflos machen.
2. > ... er fragte ihn<: In Kontakt kommen mit dem Selbstverständnis und der Not eines in die Mechanismen der Hilflosigkeit verstrickten Menschen.
3. > ... er sagte zu ihm: Steh auf!<: In der Begegnung geschieht Ermächtigung, indem die Möglichkeiten und Kräfte eines hilflos scheinenden Menschen erkannt und geweckt werden.

Hier liegt ein Zentrum des biblischen Menschenbildes: Der Mensch hat die Kräfte in sich, aufzustehen. Diese Kräfte entdeckt er aber nicht für sich selbst, autonom (gemäss der Formel: »hilf dir selbst, so hilft dir Gott«), sondern die menschliche Begegnung ermöglicht es ihm, diese in ihm schlummernden Kräfte zu entdecken. Jesus fordert den Mann auf, aufzustehen und umherzugehen.

Mit dem Umhergehen ist ein wichtiger Aspekt der Ermächtigung angesprochen: die Freiheit, *selbständig* umherzugehen. Jesus wiederholt die Abhängigkeitsbeziehung, in der der Kranke gesteckt hat, nicht, indem er ihn nun an seine Person binden würde. In der Begegnung mit Jesus entsteht nicht neue Abhängigkeit, sondern Ermächtigung zum eigenen Leben. Das ist ein wichtiges Thema aller Evangelien im zweiten Testament: dass nicht der, der die Heilungs- und Ermächtigungsprozesse unter den Menschen auslöst, selber zum Idol bzw. zum Magier wird und also ein

# Informationen und Erklärungen

neues Abhängigkeitssystem aufgebaut würde. Dazu gehört dann auch V.17: Mein Vater ist ständig am Werk ... An diesem ständigen Wirken nimmt Jesus teil, er selber sieht sein Wirken als Teil eines grösseren Geschehens. Sein Tun repräsentiert und vergegenwärtigt das Wirken Gottes. D.h. umgekehrt: Überall dort, wo Menschen in ihr Leben aufstehen, handelt Gott in dieser Welt.

*Zurück zum Beispiel: Die Frau lernt in einem Englisch-Sprachkurs eine ältere Frau kennen. Nach einiger Zeit fasst sie Vertrauen und beginnt ihr von ihrer Situation zu erzählen. Im Erzählen schon wird ihr immer deutlicher, dass es so nicht weitergehen kann. Die ältere Frau sagt nicht viel, aber sie hört genau und interessiert zu. Eine Freundschaft entsteht, und die Frau fühlt, was es bedeutet, anerkannt zu werden. Sie fühlt, wie es ist, wenn jemand wirklich an ihr interessiert ist. Im Englisch-Sprachkurs lernen sie in einem Video die Geschichte von Rosa Parks kennen, der Frau, die in den 50er Jahren als Schwarze im Bus sitzen blieb und damit den Aufstand der Schwarzen für ihre Gleichberechtigung in den USA auslöste (s.a. Martin Luther King). Und dann, an einem Sonntagmorgen »steht« sie auf, sie sagt ihrem Mann, dass es so nicht weitergehen kann und dann findet sie ihre persönliche Lösung. Sie gibt ihm Zeit zur Veränderung und als einige Monate ungenutzt verstrichen sind, zieht sie aus. Sie hat in ihrem Leben einen ganz neuen und entscheidenden Schritt gemacht. Aber damit ist nicht einfach das ganze Leben anders, was war, ist als Gefahr immer noch da, die Gedanken an die eigene Wertlosigkeit tauchen schon bald wieder auf.*

Dieser Aspekt, dass der Schritt des Aufstehens nicht einfach das Auslöschen des früheren Lebens bedeutet, kommt auch in der Geschichte zum Zug: »hebe dein Matte auf« sagt Jesus zu dem Mann und meint damit, dass er bewusst »mitnehmen« soll, was früher am Teich sein Leben ausmachte, das Wissen um die Gefühle der Ohnmacht und seiner Verletzung.

## **Befreit umhergehen**

Um dieses Bleiben in der Befreiung geht es jetzt in der Geschichte. Der Kranke ist gesund, aber die Krankheit schwebt weiter am Horizont, es geht jetzt um Integration, um das »Umhergehen« in eigener Verantwortung für das persönliche Leben. In der Geschichte kommen jetzt »die Juden« ins Spiel, Repräsentanten der religiösen Autoritäten. Der Kranke wird von ihnen angegriffen und er verteidigt sich: Der mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir ... Er ist nicht in der Lage zu seiner Befreiung zu stehen, er schiebt die Verantwortung ab. Und in dem Moment sitzt er wieder klein und mickrig am Teich; darauf bezieht sich später das harte Wort von Jesus: Sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres widerfährt! Also: Bleib bei deiner Befreiung, bleib aufrecht und begib dich nicht wieder in die alte Hilf- und Machtlosigkeit.

Ein zweiter Punkt ist wichtig, der im Streit mit »den Juden« deutlich wird: Wo jemand aus dem System erlernter Hilflosigkeit aussteigt, wird es für die »Hüter der Normalität, der herrschenden Normen« oft ungemütlich und gefährlich. Das Johannesevangelium erzählt von einer Wende im Leben von Jesus. Zum ersten Mal wird gesagt, dass die Gegner von Jesus ihn töten wollen. Als Grund wird die Auseinandersetzung um das Sabbatgebot ange-

geben. Der Sabbat ist der Tag, an dem nach jüdischem Verständnis die Erlösung der Welt sichtbar werden soll. Darum wird nicht gearbeitet, weil das Ziel der Schöpfung für Mensch und Natur sichtbar, spürbar werden soll. Es geht um die Lebendigkeit des Lebens selbst, zwecklos, frei. Die Bestimmungen, von denen »die Juden« sprechen, waren im Grunde dazu da, diesen Freiraum zu ermöglichen und zu schützen. Im Konflikt geht es um das Verhältnis dieser Bestimmungen zur Sache, um deretwillen sie da sind. Der Jesus des Johannesevangeliums handelt so, dass sich der Sabbat im Leben dieses Menschen »vollzieht«, indem er befreit wird aus seinen Hilflosigkeitszwängen und zu einem eigenen Leben aufstehen kann. Und Jesus wirft »den Juden« vor, dass sie die Sabbatbestimmungen als Herrschaftsinstrument benutzen, die den Freiraum des Sabbat geradezu zerstören.

*Als die Frau bei ihrem Mann auszieht, ist sie zuerst ausserordentlich stolz auf sich selbst. Nie und nimmer hätte sie sich diesen Schritt zugetraut. Doch schon bald wird sie unsicher. Sie fällt in ein Loch. Was soll sie jetzt tun, wie soll sie ihr Leben gestalten? Mitten in diese Unsicherheit platzen die Stimmen ihrer Bekannten und Verwandten, die ihren Schritt weder verstehen noch akzeptieren. Sie wird von einigen Freunden nicht mehr besucht, andere sehen sie nur, um sie umzustimmen oder sie in ihrem Verhalten zu kritisieren. Einige Zeit verkriecht sie sich in ihrer neuen, kleinen Wohnung und beginnt, allen Mut zu verlieren. Sie sind wieder da, die alten Stimmen, die sie hilf- und machtlos machen. Aber die ältere Frau aus dem Sprachkurs bleibt an ihrer Seite, telefoniert mit ihr stundenlang und ermutigt sie, bei ihrer Entscheidung zu bleiben.*

# Informationen und Erklärungen

*Manchmal stehen wir auf  
Stehen wir zur Auferstehung auf  
Mitten am Tage  
Mit unserem lebendigen Haar  
Mit unserer atmenden Haut*

*Nur das Gewohnte ist um uns.  
Keine Fata Morgana von Palmen  
Mit weidenden Löwen  
Und sanften Wölfen.*

*Manchmal stehen wir auf*

*Marie Luise Kaschnitz*

## Exegetische Blitzlichter

Die Blitzlichter erhellen aus verschiedenen Perspektiven einige Fragen der Geschichte:

- Wer ist dieser Mann, der 38 Jahre lang am Teich von Bethesda liegt?
- Wie kommt die Heilung zustande?
- ›Sündige nicht mehr, damit dir nicht Schlimmeres geschieht.‹ – wie lässt sich diese Aufforderung Jesu verstehen?

*Ludger Schenker:*

### **Das rettende Wort**

- In der Antwort des Mannes auf die Frage Jesu wird deutlich, dass ›nicht die Krankheit sein Hauptübel (ist), sondern seine Einsamkeit und Verlassenheit: Er hat ›keinen Menschen‹. Ein Schrei der Verzweiflung und zugleich der Hoffnung, denn endlich findet sich einer, der ihn anspricht, der seine Einsamkeit durchbricht, der ihm helfen kann!‹
- ›Jesus heilt den lebenslang Kranken allein durch sein Wort. Eine ungeheure Lebensfülle geht von ihm aus, der gegenüber das gesundheitsspendende Wasser von Betzatha armselig erscheint.‹
- Jesu ›Wort an den Geheilten klingt wie eine Warnung. Er hebt zunächst die eigentliche und tiefere Dimension seiner Tat hervor: Da die Krankheit Folge der Sünde war, ist mit der Heilung auch die Sünde des Mannes getilgt. Das Schlimmere, das ihm widerfahren wird, wenn er wieder in Sünde zurückfällt, kann nur das Gericht sein.‹ Worin das Leben bzw. das Gericht besteht, wird im 3. Kapitel des Evangeliums (Verse 18-21) klar, woraus nach Schenker für unsere Geschichte folgt: ›Der Geheilte wird aufgerufen, zu Jesus, der ihn gerettet hat, als dem Licht zu kommen, an ihn zu glauben. Andernfalls ist er schon gerichtet, verbleibt er in der Finsternis und bei seinen bösen Taten.‹

*aus: Ludger Schenker, JohanneSkommentar, Düsseldorf 1998, 94ff.*

*Gottfried Voigt:*

### **Die geheimnisvolle Macht**

- Der Mann am Teich von Bethesda gehört gemäss Voigt zu den Menschen, ›die – im übertragenen oder gar im wörtlichen Sinn – nicht ›auf die Beine kommen‹, weil sie vor den Herausforderungen ihres Lebens in die Krankheit flüchten, mögen sie nun gegenüber diesen Herausforderungen eine Abneigung haben oder sich ihnen nicht gewachsen fühlen.‹
- In anderen Heilungsgeschichten spielt der Glaube des Geheilten für seine Heilung eine zentrale Rolle, ›hier scheint‹ für Voigt ›die geheimnisvolle Macht Jesu ganz unmittelbar gewirkt zu haben. Wir wollen nach dem Wieso nicht fragen; der Evangelist tut es auch nicht.‹
- Voigt versteht die Aufforderung Jesu als Mahnung, die Heilung nicht misszuverstehen. Es geht nicht um eine Auflösung des göttlichen Sabbat-Gebotes bzw. von Gottes Geboten überhaupt: ›Wir umschreiben: Versteh mich nicht falsch! Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Ich sage keineswegs, dass du an den fordernden Willen Gottes, also an sein Gebot, nicht mehr gebunden bist. Du bist geheilt, das verpflichtet dich künftig nur umso mehr. (...) Nicht, dass Gott im Leben der Menschen hinfert weniger zu sagen haben soll; er hat mehr zu sagen, als in der kleinlichen, pedantischen, engherzigen, letzten Endes aber gegen den wirklichen Willen Gottes sich abschirmenden Gesetzlichkeit zum Ausdruck kommt.‹

*aus: Gottfried Voigt, Licht – Liebe – Leben: das Evangelium nach Johannes, Göttingen 1996, 104ff.*

*John Sanford:*

## **Der Mann will nicht geheilt werden!**

- Nach Sanford ist der Kranke »ein Mensch, der so viel Angst vor dem Leben hat, dass er sich in eine schützende Schale oder Umgebung zurückzieht, um sich vor den Anforderungen des Lebens zu schützen.«
- Als Jesus dem Mann begegnet, fragt er ihn, ob er gesund werden wolle. Diese Frage nennt Sanford eine »bewusstseinsbildende Frage«, sie »meint nicht einfach eine Sehnsucht oder einen Wunsch«, sondern sie provoziert »bewusstes Wollen und eine Entscheidung«. Doch das kommt bei dem Mann nicht in Gang, im Gegenteil wird jetzt erst recht sichtbar, dass der Mann gar nicht geheilt werden will. »Er zieht das Leiden seiner Krankheit den Härten vor, die ein gesundes Leben mit sich bringt.« Als er dennoch auf die Worte von Jesus hin geheilt wird, geschieht dies gegen seinen Willen.
- Sanford erklärt die Bedeutung von Sündigen, indem er auf den griechischen Herkunftsbereich des Wortes verweist, auf den Bereich des Bogenschiessens. »Wenn ein Schütze einen Pfeil aufs Ziel schießt und es verfehlt, dann ist das hamartano.« ... »hamartano hat (...) etwas damit zu tun, dass es uns nicht gelingt, aus unserer Mitte heraus zu leben, und so sündigen wir gegen uns selbst.« Von hier aus bestimmt Sanford Sünde als Gefangensein im Egozentrismus.

*aus: John Sanford, Das Johannesevangelium: eine tiefenpsychologische Auslegung, München 1997, 167ff.*

*Gerhard Maier:*

## **Der Gehorsam des Mannes**

- Der Umstand, dass der Mann nicht allein zum Teich kommt, weist für Maier darauf hin, dass er in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt ist, dass er vielleicht lahm ist oder an Auszehrung leidet. Dass der Mann schon 38 Jahre in Bethesda blieb und dabei nicht aufgab, ist für Maier ein Indiz dafür, dass der Mann gesund werden will.
- Dass Heilung zustande kommen kann, setzt nach Maier das Wollen des Menschen voraus: »Ohne ein bewusstes und willensmässiges Ja dieses Menschen will Jesus nicht handeln. (...) Ohne ein bewusstes und vom Willen getragenes Ja wird kein Mensch aus der Verdammnis gerettet.« Dieser Willen zeigt sich in unserer Geschichte im Gehorsam des Mannes: Jesus »beansprucht den Willen des Mannes und spricht deshalb einen Befehl aus. Erst der Gehorsam gegenüber diesem Befehl vollendet die Heilung.«
- Nach Maier gibt es bei Jesus sonst keinen festen Zusammenhang von Sünde und Krankheit (vgl. Joh. 9,1ff.), doch hier »muss er in prophetischer Einsicht (...) gesprochen haben. Klar ist jedenfalls soviel: Bei diesem Mann war die schreckliche 38jährige Krankheit Folge einer bestimmten Sünde«. Worin genau die Sünde besteht, wird nach Maier nicht gesagt, es wird aber eine allgemeine Warnung ausgesprochen, die jeder Mensch auf seine eigene Situation beziehen soll.

*aus: Gerhard Maier, Johannes-Evangelium, Neuhausen-Stuttgart, 193ff.*

*Hinweis: Die hier erwähnten exegetischen Beiträge liegen im Sammelordner »Unterrichtshilfen« in der Bibliothek der Fachstelle für Unterweisung und Religionspädagogik (AKUR) in Bern auf. Die Absicht des Redaktionsteams ist es, die Leser(-innen) auf ein breites Spektrum verschiedener, exegetischer Ansätze hinzuweisen und sie zu ermutigen, ihren eigenen Standpunkt zu reflektieren.*



# Informationen und Erklärungen

## Brainstorming zu: Joh. 5,1-6 und ›unsere‹ Jugendlichen ...

### Themen und Themenaspekte:

Wer/was bin ich/möchte ich werden?

Übergangsgeschichte ...

Ablösung – loslassen ...

Übernahme von Verantwortung ...

Erkennen von falschen Autoritäten ...

Diffuse Abgrenzung gegen Erwachsene ...

Unklare Vorbilder ...

Erkennen von krankmachenden Systemen ...

Normen und Werte ...

Erniedrigung (du taugst eh nichts ...):  
eingeschränkte Perspektiven ...

Intimität – Konkurrenz – Einsamkeit

Bedürfnisbefriedigung "subito" steht im  
Gegensatz zu: es braucht viel Zeit,  
um Leiden wahrzunehmen ...

Faszination der Macht ...

Magie ...

Begegnung und Ermächtigung ...

## Absichten der ganzen Unterrichtseinheit mit dem Text Joh. 5, 1 – 16

### Bethesda – Intentionen zu den Stichworten:

#### Hilflosigkeit

- Jugendliche erfahren und erkennen, dass eigene Hilflosigkeit oft erlernt ist (Ich habe gelernt, mich selber klein zu machen/ich werde von andern klein gemacht ...); dass Hilflosigkeit einerseits ein Mittel gegen die Angst vor der eigenen Verantwortung sein kann, andererseits lähmend wirkt;

#### Ermächtigung

- Jugendliche werden angesprochen, ermutigt, ermächtigt, selbständig eigene Schritte zu wagen/ ihr eigenes Potential zu entdecken;
- Jugendliche erfahren und erkennen, dass sie das Recht haben, eigene Schritte zu tun, auch auf dem Hintergrund gegenteiliger Erfahrungen; dass ihr Leben in Beziehung gesetzt ist zu einer Kraft, die es ihnen möglich macht, immer wieder neu aufzustehen (Jugendliche können gemachte Erfahrungen in Verbindung dazu setzen);

#### System

- Jugendliche erkennen, dass sie klein gemacht werden, weil andere davon profitieren und deshalb Angst vor Veränderung (›Auferstehung‹) haben. Diese Anderen sind Teile der Systeme Familie, Partnerschaft, Schule, Gesellschaft etc.
- Jugendliche erkennen, dass auch sie selber aktive Teile dieser Systeme sind und somit über eigene Handlungsmöglichkeiten verfügen.

## Bezug zu Wegleitung KUW III (s. S. 9)

### Lebens- und Glaubensfragen:

- Wenn Gott mich geschaffen hat, warum werde ich von Menschen abgelehnt, nicht gebraucht?
- Wer bin ich? Wie bin ich? Wie möchte ich sein?

### Biblisch-theologischer Bezug:

- Gott, der befreit und zum Handeln aufruft.
- Der Mensch – sich selbst und der Schöpfung im Weg. Auswirkungen des Bösen. Was meint das Wort Sünde?
- Gott, der alle Menschen unbedingt liebt. Gott steht zu uns in Christus.
- Christus verkündigt das Reich Gottes.





### **Die Eroberung eines Kirchengemeindehaussaales**

*Ich mochte den Saal des in den Siebzigerjahren gebauten Kirchengemeindehauses der kleinen Landgemeinde, in welchem wir jeweils zusammen arbeiteten. Er ist lichtdurchflutet und gibt auf der einen Längsseite den Blick frei auf die Voralpen auf der gegenüberliegenden auf die Kirche. Hinter einem grossen, hellen Vorhang ist das Mobiliar gestapelt, an einer Wand steht ein Klavier, sonst nicht's. Von meiner Arbeit mit den Unterstufen- und Mittelstufenkindern war ich gewohnt, dass der grosszügige Raum jeweils regelrecht in Beschlag genommen wurde. Er lud ein, sich zu bewegen, zu tollen, den Fussboden mit allerlei Arbeitsmaterial zu belegen. Kurzum – nach der KUW herrschte jeweils ein ziemliches Chaos, welches ich aufzuräumen hatte. Da waren die Jugendlichen doch sehr viel zurückhaltender! In der ersten Einheit setzten sie sich brav auf die im Kreis platzierten Stühle. Sie rückten sie nahe nebeneinander oder schoben sie voneinander weg, damit sie in der richtigen Distanz zueinander Platz nehmen konnten. Ihre Schulrucksäcke stellten sie neben oder hinter die Stühle, in diskretem Abstand zur gestalteten Mitte. Und – sie liessen mir, ja nicht zu nahe, höflich einen Stuhl frei. »Aha, Frontalunterricht ist gefragt! Du bist eindeutig die Lehrerin«, schoss es mir durch den Kopf. Nach der ersten Spielsequenz setzten sich die Jugendlichen wieder in der von ihnen festgelegten Sitzordnung hin. Für die erste Schreibarbeit stellten sie die schweren Tische möglichst am Rand des Raumes auf. Sitzordnung und Tische waren wie ein Zeichen für: »Reiss uns nicht aus der gewohnten Struktur! Veränderungen machen uns unsicher.« Ich erinnere mich gerne an das Bild, das sich mir bot, als die Jugendlichen in der letzten Einheit sich selbst einen Brief schrieben. In der Mitte das gelöste Seil, Schnurzipfel, Scheren, Filzstifte und Papier. Ein Mädchen mit dem Rücken zum wärmenden Radiator, die Beine angewinkelt an einem Filzstift kauend. Ein anderes mit untergeschlagenen Beinen mitten im Saal auf dem Stuhl und ein drittes eifrig schreibend am Boden auf dem Bauch liegend. Zwei Knaben in einer Ecke dicht an dicht. Einer in Gedanken versunken, das Schreibzeug auf dem Fensterbrett, andere an Tischen. Jeder und jede hatte seinen/ihren Platz gefunden nach seiner/ihrer Fassung. Die Atmosphäre war ruhig und entspannt, der nüchterne Raum zum Lebensraum geworden.*

- EA** = Einzelarbeit
- GA** = Gruppenarbeit
- PL** = Plenum
- PA** = PartnerInnenarbeit

▷ **Texte kursiv und fett** = siehe Methodische Hinweise



# Bausteine 1 – 6

## Aufstehen ins eigene Leben *von Pascal Möсли*

### Zwischen Hilflosigkeit und Ermächtigung, zwischen Aberglaube und befreiendem Glauben

#### Zum Verständnis der Thematik:

Ein Wort erscheint in den folgenden Bausteinen immer wieder: Aberglaube. Das ist ein schillernder Begriff. Ich verstehe im Bezug auf die Bethesda-Geschichte folgendes darunter: Aberglaube ist der Glaube an einen festen, magischen Zusammenhang, an ein Denksystem, dem ich mich unterordnen muss, und auf den ich keinen Einfluss zu haben meine. Ein Beispiel ist der Kettenbrief, der im ersten Baustein auftaucht. Meine Freiheit und Handlungsoptionen gehen verloren, und ich fühle mich hilflos und abhängig. Als Gegenbegriff taucht der Begriff ›befreiender Glaube‹ auf. Ich beziehe mich auch hier auf die Bethesda-Geschichte. Befreiender Glaube bedeutet im Gegensatz zum Aberglauben, dass ein Mensch im Kontakt zu einem anderen Menschen sein Potential (wieder) entdeckt, dass er ermächtigt wird, aus einem unabhängig und hilflos machenden System aufzustehen und den eigenen, persönlichen Weg zu gehen. Der Begriff ›Glaube‹ kommt in beiden Stichworten vor. Damit ist gesagt, dass im Aberglauben wie im befreienden Glauben *etwas* geglaubt wird. Die Frage ist also nicht, *ob* wir glauben oder nicht, wir können gar nicht anders, als *etwas* zu glauben – entscheidend aber ist, *was* wir glauben.

#### Absichten für die Jugendlichen:

Mit Hilfe der sechs Bausteine ist es möglich, mit den Jugendlichen einen Weg zu gehen. Es ist der Weg, der in der Bethesda-Geschichte aufgezeigt wird. Am Anfang stehen unsere ›Bethesda-Erfahrungen‹, also Orte und Zeiten, wo wir uns hilflos und abhängig fühlen und auf irgendeinen Engel warten, der das Wasser berührt, das uns helfen soll. Immer wieder sind wir gefangen in Denk- und Handlungssystemen, die uns unfrei machen, aufzustehen. Im Unterricht wird es zuerst darum gehen, solche Bethesda-Erfahrungen zusammen mit den Jugendlichen aufzuspüren und zu erkennen.

Ein erster befreiender Schritt wird dabei sein, das eigene Befinden und die Gefühle bewusst zu spüren, die in solchen Erfahrungen da sind, und diese Erfahrungen dann auch zu analysieren und in ihrer Struktur und Dynamik zu verstehen.

Von hier aus geht es darum, befreiende Strategien zu entwickeln, die uns aus den Bethesda-Systemen und dem entsprechenden Denken erlösen. Diese befreienden Strategien entwickeln die Jugendlichen in der Unterrichtssituation meistens zu zweit und in Gruppen. Darin soll für sie erlebbar werden, dass wir aufeinander angewiesen sind, um aufstehen zu

können, dass es Menschen braucht, die uns ermächtigen, so wie Jesus den Mann am Teich aufforderte aufzustehen und seine Bahre aufzuheben.

# Baustein 1

## Aberglaube durch den Briefkasten

von Pascal Möсли

**Absichten:** Die Jugendlichen werden mit dem Kettenbrief auf eine spannende Art in das Thema ›Aberglaube‹ eingeführt. Sie analysieren im ersten Baustein einen oder mehrere Kettenbriefe und erkennen folgende Merkmale: Ein Versprechen wird gegeben bzw. eine Drohung wird ausgesprochen. Manchmal wird an Solidaritätsgefühle appelliert. Dabei werden die Empfänger/innen in ein Abhängigkeitsverhältnis hinein gestellt und bleiben ohne wirkliche Entscheidungsfreiheit.

**Material:** Arbeitsblatt 1  
›Kettenbrief(e)‹, Flipchart und Stifte

Prozessschritte	Weg/Methode
<b>Einstieg: Thema einführen</b>	<b>PL EA</b> Die Unterrichtsperson teilt den Jugendlichen einen ► <b>Kettenbrief</b> aus: ›Vielleicht habt ihr einen Brief in der Art schon selbst einmal bekommen. Stellt euch jetzt vor, er liegt in eurem Briefkasten, und ihr nehmt ihn dort heraus.‹ – Alle lesen den Kettenbrief für sich durch.
<b>Sammeln erster Eindrücke, Gefühle und eigener Erfahrungen</b>	<b>PL</b> In einer Gesprächsrunden teilen die Jugendlichen mit, was ihr Eindruck beim Lesen des Briefes war. 1. Impuls: Die Unterrichtsperson fragt nach: Hat jemand schon von solchen Briefen gehört oder einen solchen bereits bekommen? 2. Impuls: Wie fühlst du dich, wenn du dir vorstellst, ein solcher Brief kommt in deinen Briefkasten? 3. Impuls: Was würdest du in einer solchen Situation tun oder vielleicht: Was hast du schon getan?
<b>Analyse der Kettenbriefstrategie</b>	<b>PL</b> Diskussion und Analyse. 1. Impuls für eine Sammelrunde: Was genau wird im Kettenbrief behauptet? 2. Impuls zur Analyse: Geht das, ist das möglich, was behauptet wird? Welche Absichten stehen hinter solchen Kettenbriefen? Die Unterrichtsperson erstellt im Gespräch mit den Jugendlichen eine ► <b>kleine Systematik zur Funktionsweise der Kettenbriefe</b> , die auf dem Flipchart festgehalten wird.

### Arbeitsblatt:

›Kettenbriefe‹

Siehe Arbeitsblatt 1



### Kleine Systematik: Wie Kettenbriefe aufgebaut sind und wie sie funktionieren

- Ich werde persönlich angesprochen: Es geht um mich!
- Mir wird ein lukratives Versprechen gegeben, das mit vielen Beispielen gestützt wird.
- Wenn ich nicht auf das Anliegen des Kettenbriefes eingehe, wird mir gedroht. Auch das wird durch viele Beispiele gestützt.
- Mein kritisches Bewusstsein wird miteinbezogen und zugleich ›unschädlich‹ gemacht: ›Das ist kein Witz ...‹
- Ich habe eigentlich keine Freiheit, mich zu entscheiden. Denn wenn ich mich nicht einlasse, steht die Drohung im Raum.
- Im Kettenbrief werde ich eingebunden und vereinnehme: Ein magischer Zusammenhang wird aufgezeigt, auf den ich keinen Einfluss habe, sondern dem ich mich nur unterziehen kann.

### Variante:

Es werden in zwei Gruppen zwei verschiedene Kettenbriefe angeschaut und je in den Gruppen analysiert. In der einen Gruppe ist es ein Kettenbrief mit unbestimmten Verheissungen und mit einer Drohung, falls man die Kette unterbricht (Arbeitsblatt 1, S. 43) in der anderen Gruppe ein Kettenbrief, der mit einer Geldzahlung und entsprechenden konkreten Gewinnverheissungen verbunden ist, aber ohne Drohung (Arbeitsblatt 1, S. 42). Im Gespräch können die Unterschiede der beiden Kettenbriefe angeschaut werden.

# Baustein 2

## Aberglaube in meinem Leben

von Pascal Möslí

**Absichten:** Die Jugendlichen erinnern sich in Gespräch und Spiel an Szenen aus ihrem eigenen Leben, vom Hörensagen, aus Zeitungen und dem Fernsehen, die im Zusammenhang mit Aberglauben stehen. Sie können dadurch einen persönlichen Bezug zum Thema herstellen.

**Material:** Flipchart und Stifte

Prozessschritte	Weg/Methode
<b>Bewusstwerden von eigenen Anschauungen und Praktiken im Zusammenhang mit Aberglauben.</b>	<b>PL</b> Plenumsgespräch: Was gibt es für Dinge, die du kennst, die irgendwie mit Aberglauben zu tun haben? Die Unterrichtsperson gibt Bereiche an, aus der die Erfahrungen stammen können (aus der Welt des Sports, vor einer Prüfung, in der Politik ...), vielleicht beginnt sie auch mit der Schilderung einer persönlichen Erfahrung.
<b>Vertiefung: Spielerisches Erleben von Aberglaubenszenen</b>	<b>GA</b> In kleinen Gruppen entwickeln die Jugendlichen eigenständig eine Aberglauben-Szene. Es kann eine Szene sein, die sie selbst erlebt haben, von der sie gehört oder von der wir gesprochen haben, oder aber sie können sie frei erfinden.
<b>Wahrnehmung und Analyse: Erkennen, was in Aberglaubenszenen vor sich geht.</b>	<b>PL</b> Im Plenum spielen die verschiedenen Gruppen ihre Szenen der Klasse vor ► <b>Hinweise zum Spielen.</b> Bevor gespielt wird, bekommen die Zuschauenden je in kleinen Gruppen ► <b>Beobachtungsaufträge.</b> Im Gespräch tragen wir zusammen, wo wir Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Szenen finden. Welches Denken, welche Ideologie steckt dahinter? Stimmen die Kriterien, die wir bisher aufgestellt haben, kommen neue hinzu? Dabei bringen die Beobachter/innen ein, was ihnen zu ihrem Auftrag aufgefallen ist. Die Ergebnisse werden auf der Flipchart, wo bereits die Ergebnisse aus Baustein 1 notiert sind, festgehalten. ► <b>Stichworte zur Spielauswertung.</b>

### Hinweise zum Spielen

Vor dem Spielen ist es hilfreich, eine gute Spiel-Atmosphäre zu schaffen. Dazu genügen kleine Vorbereitungen. Vielleicht braucht es einfache Requisiten, das Licht kann gedämpft werden usw. Wichtig ist auch die Anordnung der Zuschauer/innen und Schauspieler/innen: Die Zuschauenden sitzen auf der einen Seite, ihnen gegenüber ist die Bühne. Diese kann mit einem Band oder einer dicken Schnur gekennzeichnet werden. Zuerst macht sich die Spielgruppe bereit und die Zuschauenden sind ruhig. Erst wenn ein Signal ertönt (z.B. Klatschen mit der Hand – durch einen oder eine Schauspieler/in) beginnt das Spiel; dasselbe Signal zeigt an, dass das Spiel zu Ende ist.

### Variante: Video

Anstatt die Szenen im Plenum live spielen zu lassen, ist es eine sehr gute Möglichkeit, die Szenen mit einer Videokamera aufzunehmen. Diese Form ist relativ zeitintensiv, macht aber auch Spass. Zum einen können die Jugendlichen ihre Szene so noch selber weiterentwickeln und zeigen dann die Fassung, die ihnen am meisten gefällt. Zum anderen erhöht eine Aufnahme oft noch die Ernsthaftigkeit im Spiel und ermöglicht zugleich eine gewisse Distanzierung dadurch, dass die Jugendlichen noch stärker als Schauspieler auftreten und sich freier fühlen, zu experimentieren.

### Beobachtungsaufträge

Gruppe a: Worum geht es in der Szene?

Gruppe b: Wie fühlen sich die ›Täter‹, wie die ›Opfer‹?

Gruppe c: Welche Kriterien für einen Aberglauben erkennt ihr? (oder: handelt es sich in dieser Szene gar nicht um Aberglaube?).

In der Diskussion ist es hilfreich, wenn die Unterrichtsperson Verbindungen zum ersten Baustein herstellt.

### Stichworte zur Spielauswertung

Im Folgenden einige Fragen und Stichworte, als Impulse für die Auswertung:

- Wer hat Macht – wer ist ohnmächtig?
- Wer profitiert? Und worin besteht der Profit?
- Habe ich eine Einflussmöglichkeit?  
Wenn ja, welche?
- Verstehe ich, was passiert?
- Menschen verlieren ihre Freiheit und Autonomie ...
- Das Geschehen ist undurchsichtig und dadurch auch der Kritik entzogen ...
- Es entsteht Abhängigkeit ...
- Gemeinschaft wird ausgeschaltet ...



# Baustein 3

## Pendelstunde

von Pascal Mösl

**Absichten:** Die Jugendlichen erkunden weitere Felder aus ihrem Lebensraum (und dem Erwachsener), wo magisches Denken eine Rolle spielt. Sie entwickeln ein kritisches, d.h. ein unterscheidendes Bewusstsein für dieses Denken. Dazu experimentieren sie mit magischen Praktiken und lernen deren Funktionsweisen kennen.

**Material:** BRAVO-Hefte (o.ä.), zwei Pendel, Fotos von Mädchen und Knaben, Arbeitsblatt 2, ›Leserbrief‹

Prozessschritte	Weg/Methode
Erkennen, dass magische Praktiken in Jugendheften auftauchen und erforschen, wie sie journalistisch dargestellt werden.	<b>GA</b> In Gruppen erhalten die Jugendlichen je ein möglichst aktuelles BRAVO-Heft (o.ä.), in dem auf einer Leserseite oder anderswo ein magisches Thema verhandelt wird, wie z.B. Gläserücken oder Pendeln. Sie diskutieren darüber, warum das Bravo solche Berichte abdruckt, welche Informationen geboten werden und in welchem Ton die Artikel verfasst sind.
Erkennen: Magische Praktiken sind für Jugendhefte verkaufsfördernd. Erforschen der Gründe.	<b>PL</b> Die Gruppen kommen zurück ins Plenum. Sie erklären den anderen, was sie erfahren haben – beim Lesen der Beiträge und bei der anschließenden Gruppendiskussion: Wie fühle ich mich nach dem Lesen des Beitrages? Welche Meinungen sind aufgetaucht? Warum druckt das Jugendheft solche Berichte ab? Was ist das Ziel der Verfasser/innen für die Leser/innen?
Pendelexperiment	<b>PL GA</b> Im Plenum schliesst sich eine Diskussionsrunde an: ›Hast du das, was im Heft beschrieben wird, selber schon ausprobiert? Hast du selber Erfahrungen gemacht oder davon gehört?‹ Die Unterrichtsperson führt das Pendeln ein (wenn es nicht schon Thema war). Die Klasse wird in zwei Gruppen aufgeteilt. In beiden Gruppen wird das ► <b>Pendelexperiment</b> durchgeführt.
Pendelexperiment verstehen und auswerten	<b>PL</b> Im Plenum diskutieren wir das Pendelexperiment: Warum und wie hat es funktioniert? Warum funktionierte es in den beiden Gruppen je anders? ► <b>Erklärungen zum Pendelexperiment</b>
Die Jugendlichen bringen die gemachten Erfahrungen und die gewonnenen Erkenntnisse in eine neue Situation ein.	<b>EA PL</b> Die Jugendlichen erhalten einen ► <b>Leserbrief</b> eines jungen Menschen, der sich mit Gläserücken beschäftigte und dabei stark verunsichert wurde. Die Jugendlichen sind in der Rolle von Berater/innen, die dem jungen Menschen in einem Brief antworten. Im Plenum werden im Losverfahren einige Briefe ausgewählt, vorgelesen und besprochen: Welche Briefe klingen hilfreich? Warum? Worauf sollte ein Berater/eine Beraterin achten? Gibt es Parallelen zwischen Gläserücken und Pendeln? ► <b>Hinweise für die Beratung</b> ► <b>Erklärungen zum Gläserücken</b>

### Vorbemerkung zum Pendeln

Dass das Pendeln als Werkzeug z.B. für die eigene unbewusste Wahrnehmung ein spannendes Hilfsmittel sein kann, ist meines Erachtens unbestritten. Man sollte in der Diskussion hier dementsprechend differenzieren. Wenn man aber mit dem Pendeln oder Gläserücken objektive Informationen ermitteln will, wie z.B. das Todesdatum einer Person, dann handelt es sich um Aberglaube im oben erwähnten Sinn. Wenn man dieses Experiment mit den Jugendlichen durchführen will, ist es sicher sinnvoll, zuerst einmal selber das Pendeln kennenzulernen und das vorgeschlagene Experiment für sich durchzuführen. Auch ist es spannend und für einen transparenten Unterricht sinnvoll, anlässlich der Beschreibung des Unterrichtsprogramms an einem Elternabend das Experiment zu erwähnen und zu erklären. So trägt man zusätzlich dazu bei, dass das Pendeln und ähnliche Praktiken »entmythologisiert« werden.

### Pendelexperiment

In vielen Pendelbüchern wird gesagt, das Pendel könne »männlich« und »weiblich« durch unterschiedliche Bewegungen unterscheiden. Im folgenden Experiment wird diese Behauptung überprüft:

- Plenum. Gruppenarbeit. Die Unterrichtsperson hat Fotos von Frauen und Männer dabei, die sie den Jugendlichen verteilt. Alle bekommen je ein Bild einer Frau und eines Mannes. Dann wird die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt, um das Experiment durchzuführen. Jede Gruppe bekommt ein Blatt, auf dem notiert ist, wie das Pendel reagiert: In der ersten Gruppe heisst es, das Pendel bewege sich

bei Frauen im Kreis und bei Männern hin und her. In der zweiten Gruppe ist es gerade umgekehrt.

- Gruppenarbeit. In den Gruppen geht es jetzt darum, die Behauptung zu überprüfen. Die Jugendlichen halten das Pendel am ausgestreckten rechten Zeigefinger ruhig über die Bilder – bald wird es sich den Informationen entsprechend bewegen.
- Gruppenarbeit. Noch in den Gruppen wird von den Erfahrungen berichtet.
- Plenum. Die Gruppen kommen zurück ins Plenum und beide berichten, dass es – aber eben je nach Anweisung unterschiedlich! – funktioniert hat. Diskussion über Gründe und Erklärungen.

### Erklärungen zum Pendelexperiment

- In Pendelbüchern wird gesagt, das Pendel bewege sich von selber – also nicht aufgrund einer menschlichen Aktivität. Der Mensch sitze beim Pendeln bewegungslos da und sei reiner Empfänger von Informationen, die von aussen her kommen. Es gibt jedoch eine einfache Erklärung dafür, dass sich das Pendel wie von selber bewegt. Es gibt nämlich keinen völligen Ruhezustand der Muskeln. Auch bei völlig entspannter Haltung besteht nachweisbar eine Muskelspannung. Deshalb ermüdet der Muskel früher oder später und dadurch fängt er an zu zittern. Und damit bewegt sich das Pendel »wie von selber«. Verstärkend wirken dabei noch die Kapillarpulswellen – die auch in den Fingern vorhanden sind – als kleinste rhythmische Bewegungsimpulse und auch die Atmung. Schliesslich haben auch emotionale Faktoren wie Erwartungsspannung oder Ungeduld eine – uns oft unbewusste – körperliche Wirkung.

- In Pendelanleitungen wird zudem immer wieder davon gesprochen, dass das Pendel zu stimmigen Informationen verhilft. Auch dafür gibt es eine einfache Erklärung in Form des sog. Ideometrischen Gesetzes bzw. des Carpenter-Effektes.

Der Carpenter-Effekt besteht darin, dass jede Bewegungsvorstellung einen Antrieb zum Vollzug dieser Bewegung einschliesst. Man kann messbar feststellen, dass bei Bewegungsvorstellungen Aktionsströme in der betreffenden Muskulatur auftreten! Ein Beispiel dafür sind Kinder, die Fahrradfahren lernen: Pass auf, du hast hier einen riesigen, völlig freien Platz zur Verfügung. Da ist nur in der Mitte ein Hindernis! Schnurstracks fährt das Kind auf den Stein zu ...

In diesem Beispiel zeigt es sich, wie die genaue Vorstellung, etwas nicht tun zu dürfen, diese genau nach sich zieht. Der Carpenter-Effekt zeigt, warum das Geschlechter-Pendeln funktioniert: Die Vorstellung im Kopf steuert die Bewegung der Hand unbewusst. Das Pendel bewegt sich also so, wie man es sich vorstellt.

- **Erklärungen zum Gläserücken:** Beim Gläserücken sitzt eine Gruppe von Menschen um einen Tisch herum. Um die Tischkante herum werden in einem Kreis die Buchstaben des Alphabets, eine »Ja« – und eine »Neinkarte« und die Zahlen 0 - 9 gelegt. In der Mitte des Tisches liegt ein leichtes Glas kopfüber und die Teilnehmer/innen legen alle einen Finger auf den Boden des Glases (ohne Druck auszuüben). Nach einer gewissen Zeit beginnt sich das Glas durch die angespannten und bald ermüdeten Muskeln in den Armen der Teilnehmer/innen

›wie von selbst‹ zu bewegen und jetzt ›schiebt‹ die Gruppe oder ein einzelner dominierender Teilnehmer (bewusst oder unbewusst) so, dass sinnvolle Worte, ›Antworten‹ auf die zuvor gestellten Fragen entstehen. Zusätzlich zu den beim Pendeln erklärten Ursachen (unbewusste Muskelbewegung und Carpenter-Effekt vgl. Seite 17) kommen bei diesen Phänomenen noch gruppenspezifische Prozesse hinzu. Die Atmosphäre ist emotional aufgeladen, was oft mit Musik und schwachem (rotem) Licht noch verstärkt wird. Da es nicht einfach ist, die entstehenden gruppenspezifischen Verstrickungen sorgfältig wieder zu lösen, ist es meiner Ansicht nach nicht sinnvoll, im Unterricht mit Gläserücken zu experimentieren.

Vgl. zum Pendelexperiment und dessen Erklärungen: W. Hund, Okkultismus. Materialien zur kritischen Auseinandersetzung, Mühlheim an der Ruhr 1996. Dieses Heft ist im Ganzen spannend und für den Unterricht brauchbar.

### Arbeitsblatt

›Leserbrief‹

Siehe Arbeitsblatt 2

### Hinweise für die Beratung

- Nimmt die/der Berater/in die ratsuchende Person wirklich ernst? Woran kann man das erkennen? Hilfe für die Jugendlichen: Versetze dich in die Rolle der/des Ratsuchenden! Wie ginge es dir bei dieser Antwort?

- Gibt es im Antwortschreiben den Hang zu einfachen Rezepten und Ratschlägen oder wird differenziert auf das Anliegen der/des Ratsuchenden eingegangen?
- Wann ist ein Ratschlag hilfreich? Hilfe für die Jugendlichen: Von wem kannst du einen Ratschlag akzeptieren und von wem nicht?
- Ist die Antwort persönlich (Ich-Sätze) oder verallgemeinernd (man sollte...) gehalten?
- Wie lässt sich die Antwort inhaltlich zusammenfassen – ist sie überzeugend?

### Variante: das Beratungsgespräch

Statt einen Brief zu schreiben, ist es auch spannend, ein Beratungsgespräch zu inszenieren. Dafür wird die Klasse zuerst in zwei Gruppen eingeteilt. Die eine Gruppe hat die Aufgabe, sich in eine Person hineinzuversetzen, die zur Beratung geht, die also eine schwierige, für sie angstbesetzte Erfahrung im Bereich von Gläserücken o.ä. gemacht hat. Wie geht es dieser Person, was könnten ihre Fragen und Sorgen sein? Die andere Gruppe besteht aus Beraterinnen und Beratern, die sich zuerst in der Gruppe überlegen, was eine gute Beratung ausmachen könnte. In beiden Gruppen wird jemand ausgewählt, der oder die dann im Plenum in einem Rollenspiel mitmacht. Im Plenum findet dann ungeübt und spontan ein Beratungsgespräch statt. Die übrigen Jugendlichen können die spielende Person ablösen und die spielende Person kann umgekehrt verlangen, dass sie abgelöst wird. Im Spiel kann man verschiedene Optionen ausprobieren, diskutieren und wieder neu spielen.





### **Elternabend zum Pendeln**

Der Elternabend verläuft ruhig bis zu dem Moment, als ich über das Pendeln spreche. Ich erkläre das Unterrichtsprogramm und dabei erwähne ich auch das Pendelexperiment. Eine Mutter will etwas sagen. Es gefalle ihr nicht, wenn man ausgerechnet im kirchlichen Unterricht über das Pendeln spreche, das sei eine höchst verwerfliche, aber auch gefährliche Sache, auf die man die Kinder nicht noch hinweisen dürfe. Eine andere Mutter hält dagegen und sagt, dass sie selber auch schon gependelt habe, und dass das schlecht sein soll, das glaube sie ganz und gar nicht. So geht das ziemlich heftig hin und her. Es gefällt mir, dass der Abend so lebendig geworden ist und zugleich bin ich verunsichert, was ich jetzt tun soll. Ich frage die anderen Anwesenden, welche Gedanken sie sich machten. Einige der Eltern kommen jetzt auch zu Wort, und es entwickelt sich ein spannendes Gespräch zur Frage, wie die Welt, in der die Jugendlichen leben und der kirchliche Unterricht zusammengehören. Nach dem Elternabend denke ich, dass ich es mir immer wünsche, von den Eltern in meinen inhaltlichen Anliegen befragt zu werden und dass darüber eine Diskussion stattfinden kann – wenn es dann aber tatsächlich geschieht, ist es eine grosse Herausforderung, sich wirklich in das Gespräch einzulassen und sich nicht hinter Lehrplänen und Bibelwissen zu verschanzen.

# Baustein 4

## Die verfluchten Mädchen

von Pascal Möslì

**Absichten:** Die Jugendlichen setzen sich mit einer Aberglaubengeschichte auseinander, die sie emotional betrifft und in der sie zu einer persönlichen Antwort herausgefordert werden. Sie erkennen, dass alle Beteiligten der Geschichte **etwas** glauben und dass es darauf ankommt, **was** sie glauben. Sie setzen sich mit diesen verschiedenen Glaubenssystemen auseinander und entwickeln in Gruppen bezogen auf die Geschichte ein eigenes, befreiendes Glaubensverständnis.

**Material:** Augenbinden, Zettel und Bleistifte

Prozessschritte	
Körperlich-emotionaler Einstieg	<b>PL GA</b> Die Jugendlichen finden sich in Zweiergruppen zusammen. Jemand lässt sich die Augen verbinden und wird durch den Raum geführt – nach einem kurzen Austausch über das Erlebte erfolgt ein Wechsel. ► <b>Sich führen lassen.</b> Als nächster Schritt gibt es je nach Klassengrösse 3-4 Gruppen, die je zuerst für sich und dann im Plenum zwei ► <b>Skulpturen darstellen.</b>
Einführung der Geschichte	<b>PL</b> Erzählen der Geschichte von den drei Mädchen und dem Fluch der Hebamme ► <b>die drei jungen Frauen.</b> Dabei wird der Schlusssatz nicht erzählt. Die Geschichte geht also bis dorthin, wo die dritte Frau im Krankenhaus eintrifft und sie vom Ärzteteam untersucht wird.
In einem Gruppenprozess, kreativ, eigene Lösungen entwickeln.	<b>GA</b> In kleinen Gruppen erhalten sie den Auftrag, sich zu überlegen, was sie tun würden, wenn sie das Ärzt/innenteam wären. Dabei schreiben sie als Gruppe drei Stichworte auf drei verschiedene Zettel, die ihre Haltung und ihr Tun beschreiben.
Erkennen, dass es darauf ankommt, welchen Glauben wir in einer bestimmten Situation haben. Sich auseinandersetzen mit verschiedenen Glaubensvorstellungen und mit der Frage, welcher Glaube befreiend ist.	<b>PL</b> Im Plenum erzählen die Gruppen (mithilfe der Zettel), was sie als Arzt oder Ärztin tun würden und warum. Weitere Fragen im Plenum könnten sein: ›Was denkst du, was in der Frau vorging? Was denkst du zur Verfluchung? Wie kommt es, dass die Frau solche Angst hat? Welche Rolle spielt hier der Glaube? Woran glaubt die junge Frau? Woran glauben die Ärzt/innen? Was wäre in einer Beratung in dieser Situation hilfreich?‹
Erkennen und aufdecken von unmündig machenden Glaubenssätzen im eigenen Leben.	<b>PL GA</b> 1. Schritt: Die Jugendlichen erhalten den Auftrag, für sich allein brainstormartig Sätze aufzuschreiben, die sie gehört haben, von Eltern, Lehrer/innen, Trainern usw., Sätze, die so anfangen: ›Du bist immer ... Du kannst das nie ... Du bist halt ... Du wirst sicher nie ...‹ Sätze, in denen ihr Wesen und ihre Fähigkeiten definiert und festgelegt werden. Jeder Satz wird auf einen Zettel geschrieben. In einem 2. Schritt legen wir im Plenum alle Zettel in die Mitte und ordnen sie einander zu. Sätze, die einander sehr ähnlich sind, werden zusammen in einer Gruppe hingelegt. Dann nehmen die Jugendlichen in einem 3. Schritt einen Zettel mit einem Satz zu sich, der sie besonders stark geprägt hat (es muss nicht unbedingt ein eigener sein). Sie erzählen ihre Erfahrungen mit diesem Satz. Im Gespräch verweist die Unterrichtsperson auf den Verfluchungssatz in der Geschichte, und die ›systemischen‹ Ähnlichkeiten werden herausgearbeitet.

### Sich führen lassen

Eine Person A bindet einer anderen Person B ein Tuch um die Augen. Dann wird B von A durch den Raum geführt. Die Aufgabe für B besteht darin, herauszufinden, wohin sie geführt wird. Dann nimmt B das Tuch ab. Kurzes Gespräch über die »Reiseroute«. Dann werden die Rollen vertauscht und A wird jetzt von B durch den Raum geführt. Nach dem kurzen Austausch schliesst sich zuerst zu zweit und dann im Plenum ein Gespräch darüber an, welche Erfahrungen in den beiden Rollen gemacht wurden – als führende und als geführte Person. Dabei legt die Unterrichtsperson besonderen Wert auf die Ambivalenz v.a. der Erfahrung des Geführtwerdens: Sie ist ganz unterschiedlich, ob wir zu der führenden Person Vertrauen haben, sie hängt von unserer momentanen Verfassung ab, manchmal ist es sehr angenehm sich führen zu lassen, manchmal ist es verhängnisvoll. Behalten wir im Geführtwerden einen inneren Freiraum oder kommen wir in einen Stress? Wovon hängt das beim Geführtwerden ab – Tempo des Führens, Körperkontakt, Wahrnehmung von anderen Signalen?

### Skulptur

Jede Gruppe bekommt einen Zettel mit zwei Stichworten. Die Ambivalenz der vorderen Übung wird weitergeführt. Mögliche Stichworte sind: Angst – Kraft / Verzweiflung – Freude / unterdrückt oder gefangen – frei / Einsamkeit – Gemeinschaft / Ausgestossener – Freund ... Ihre Aufgabe besteht darin, dass sie als Gruppe zuerst für sich eine menschliche Skulptur zu diesen beiden Stichworten »bauen«. Im Plenum werden je die Skulpturen dann wieder aufgebaut und die Aufgabe der Zuschauer/innen ist es a) zu sagen, welche Gefühle das Anschauen der Skulptur bei ihnen auslöst und dann b) herauszufinden, welches Stichwort die Gruppe dargestellt hat.

### Die drei jungen Frauen

1967 kam eine junge Frau kurz vor ihrem 23. Geburtstag völlig aufgelöst ins Städtische Krankenhaus von Baltimore gelaufen und bat um Hilfe. Sie und zwei andere Mädchen waren bei derselben Hebamme an einem Freitag, dem 13. zur Welt gekommen. Die Hebamme hatte alle drei Neugeborenen verflucht und prophezeit, dass die eine vor ihrem 16. Geburtstag, die zweite vor ihrem 21. Geburtstag und die dritte vor ihrem 23. Geburtstag sterben würde. Die Mädchen wohnten im gleichen Dorf und kannten sich gut. Die erste war mit 15 Jahren bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen, die zweite war

am Abend vor ihrem 21. Geburtstag bei einer gewalttätigen Auseinandersetzung in einem Nachtclub versehentlich erschossen worden. Nun wartete sie als dritte voller Entsetzen auf ihren eigenen Tod. Die Klinik nahm sie etwas skeptisch zur Beobachtung auf. Am nächsten Morgen, zwei Tage vor ihrem 23. Geburtstag, wurde sie tot in ihrem Klinikbett gefunden – ohne erkennbare Todesursache.



# Baustein 5

## Am Teich von Bethesda

von Pascal Möslí

**Absichten:** Die Jugendlichen lernen die johanneische Bethesda-Geschichte emotional, körperlich und kognitiv kennen und setzen sich kreativ mit ihr auseinander, indem sie selber verschiedene Lösungen entwickeln.

**Material:** Arbeitsblatt mit der biblischen Geschichte

Prozessschritte	Weg/Methode
Körperlich-emotionaler Einstieg	<b>PL</b> Alle stehen im Raum – die Stühle und Tische sind an den Rand geschoben, es ist genug Platz für Bewegung vorhanden. Ruhige Musik läuft. Zuerst gehen alle im eigenen Tempo umher, lernen den Raum kennen, finden den eigenen Schritt. Dann kündigt die Unterrichtsperson an, dass sie verschiedene Stichworte nennen wird, die das Unterwegssein bestimmen sollen. Nach jedem Stichwort bleibt Zeit, damit es möglich ist, in die diesbezügliche Stimmung zu kommen und verschiedene Bewegungen dazu auszuprobieren. Die Stichworte (aus der Bethesda-Geschichte) lauten: a) Fest, b) krank, c) blind, d) lahm, e) Bewegung, f) Wasser und g) gesund.
Eigenen, kreativen Bezug zur Geschichte entwickeln	<b>GA</b> Die Jugendlichen arbeiten in Gruppen, wobei jede Gruppe den Anfang der Geschichte aus Johannes 5 erhält ► <b>Arbeitsblatt 3</b> . Ihre Aufgabe besteht darin, die Geschichte weiterzuentwickeln und einen eigenen Schluss zu finden. Es hat sich gezeigt, dass es von Vorteil ist, wenn die Szenen pantomimisch gespielt werden. Sie sind dann weniger ›verkopft‹, die Jugendlichen gehen die Szenen viel spielerischer und kreativer an. Zudem bleibt mehr Spielraum für die anschließende Auswertung.
Ernstnehmen und Analyse der verschiedenen Lösungen	<b>PL</b> Im Plenum werden die verschiedenen Geschichten gespielt. Die Beobachter/innen bekommen verschiedene ► <b>Beobachtungsaufträge</b> . Dann werden die verschiedenen Lösungen verglichen: ›Welche Rolle hat Jesus? Gibt es Unterschiede? Wenn ja, welche? Gibt es eine Heilung? Wenn es eine Heilung gibt, wie kommt sie zustande? Durch eine magische Handlung? Oder anders? Wie genau? Welches Jesusbild ist für euch realistisch? Welches ist wohl der Bibel am nächsten und warum? Welches gefällt euch bzw. gefällt euch nicht?‹
Vergleich mit der ›Lösung‹ im Johannesevangelium	<b>PL</b> Die Unterrichtsperson liest die ganze Geschichte Johannes 5, 1-16: Hierfür eignet sich eine kurze ► <b>meditative Einstimmung</b> . Alle suchen sich auf dem Boden einen gemütlichen Ort mit genügend Abstand zu den anderen. Im Hintergrund hören sie Wasser plätschern (CD) und sie versuchen sich innerlich die Szene am Teich von Bethesda vorzustellen. Nun wird die ganze Geschichte vorgelesen (oder erzählt).

### Arbeitsblatt

›Am Teich von Bethesda‹ Joh. 5, 1-9  
Siehe Arbeitsblatt 3



### Beobachtungsaufträge

In den Beobachtungsaufträgen geht es darum, die Wahrnehmung zu schulen und sie vom Urteil abzuheben. In dieser ersten Runde geht es nur um die visuelle Wahrnehmung: Was habe ich gesehen? Eine solche erste Auswertung der Szenen führt auch dazu, dass die schauspielenden Jugendlichen in ihrem Engagement gewürdigt werden ohne dass sie sofort durch die Brille eines Urteils bewertet werden und sich dann wehren müssen.

Erst in der nachfolgenden Diskussion wird es darum gehen, die verschiedenen Lösungen zu diskutieren und argumentativ die Strategien zu vergleichen.

#### Gruppe A

beobachtet die Gefühle der Personen im Spiel;

#### Gruppe B

beobachtet Jesus: Was tut er, was tut er nicht?

#### Gruppe C

beobachtet die kranke Person: Was tut sie und was tut sie nicht? Was geschieht mit ihr und wodurch?

Bei allen Fragestellungen gilt die gleiche Grundfrage:  
Woran **sehe** ich das?

# Baustein 6

## Aufstände in meinem Leben: Lebenspanorama

von Pascal Mösl

**Absichten:** Die Jugendlichen hören die ganze Bethesda-Geschichte und verbinden sie mit früher gemachten Erfahrungen. In verschiedenen Schritten suchen sie die befreiende Begegnungsenergie, von der in der johanneischen Geschichte erzählt wird, in ihrem eigenen Leben: Zuerst körperlich in einigen Übungen, dann indem sie sich Personen aus ihrem Leben vergegenwärtigen, die sie unterstützt und inspiriert haben auf ihrem Weg, und schliesslich indem sie sich als Klasse ressourcenorientierte Feedbacks geben.

**Material:** A3-Blätter, Fettstifte, kartonierte Blätter, Leim, Polaroid-Kamera und -Film.

Prozessschritte	
Hinführung zur Bethesda-Geschichte	<b>PL</b> In einer ► <i>meditativen Einstimmung</i> erzählt die Unterrichtsperson den Jugendlichen die ganze Bethesda-Geschichte (oder liest sie vor).
Körperliches Erleben von Begegnungen	<b>PL</b> Es finden sich immer zwei Jugendliche zusammen. Im Hintergrund läuft leichte, angenehme Musik. Die Jugendlichen erleben in verschiedenen ► <i>Begegnungsübungen</i> unterschiedliche Energie, die durch Begegnungen entstehen kann. Im Plenum fragt die Unterrichtsperson kurz nach: Wie waren die Begegnungen, welche Unterschiede habt ihr festgestellt, welche Übung war am angenehmsten? Sucht jetzt noch eine Bewegung, die der Begegnung in der Geschichte von Johannes entspricht.
Befreiende Begegnungen im eigenen Leben aufspüren	<b>PL</b> Die Jugendlichen bekommen ein A3-Blatt und Fettstifte. Auftrag: Stellt euch vor, dieses Blatt ist euer Leben. Jetzt könnt ihr mit verschiedenen Farben und Formen die Menschen darstellen, bei denen ihr wesentliche Unterstützung gespürt habt, Leute, die euch geholfen haben, aufzustehen und euren Weg zu gehen. Dabei kann es auch sein, dass Leute dazukommen, die ihr nicht mögt. Aber im Kampf oder in der Auseinandersetzung mit ihnen habt ihr etwas Wichtiges erfahren oder gelernt. Diese Personen könnt ihr auch darstellen. Dazu kann es hilfreich sein, wenn die Unterrichtsperson Beispiele aus ihrem Leben erzählt. Sie sagt den Jugendlichen auch jetzt schon, dass die Lebenspanoramen im Anschluss zusammen angeschaut werden, dass aber alle dann völlig frei sein werden, ob sie etwas sagen wollen. <b>EA</b> Zum Malen läuft ruhige Musik und die Jugendlichen haben genug Zeit.
Ermächtigungserlebnisse und -erfahrungen in der Klasse teilen	<b>PL</b> Die Klasse geht von Bild zu Bild (oder sie steht im Kreis) und schaut sich jeweils ein Bild in der Mitte an. Bei einer grossen Klasse ist es wichtig, die Bilder in mehreren Etappen anzuschauen (mit Pausen), damit die Konzentration erhalten bleibt. Die Jugendlichen wählen aus, was sie erzählen wollen, sie können Fragen beantworten oder offen lassen. Fragen könnten sein: Wie hat dich XY unterstützt? Was hat er getan? Was hat sie gesagt? Was war am wichtigsten? Wurde etwas davon ein Teil von dir?

Prozessschritte	Weg/Methode
<p><b>Klassen-Feedback</b></p>	<p><b>PL</b> Die Unterrichtsperson verweist zurück auf die Einheit mit den Sätzen, die uns festlegen und einengen. Jetzt geht es darum, Sätze zu finden, die uns unterstützen und befreien. Zuerst werden von allen Jugendlichen Fotos gemacht (die Fotos können während den vorangehenden Einheiten gemacht werden). Jedes Foto wird auf ein dickes, festes Papier geklebt. Dann sitzen alle im Kreis (inklusive die Unterrichtsperson). Jede und jeder hat jetzt das Papier mit seinem Photo vor sich. Jetzt wird das Blatt links- oder rechtsherum gegeben. Alle schreiben einen Satz hin. Kriterium für die Aussagen: Sie müssen ehrlich sein. Sie müssen etwas enthalten, was die betreffende Person kann oder ein Potential betreffen, das sie hat. Vielleicht handelt es sich um etwas, das nur einmal, bei einer bestimmten Gelegenheit wahrgenommen wurde; je weniger offensichtlich das Potential ist, umso besser. Schliesslich haben alle wieder ihr Bild mit den verschiedenen Aussagen, das sie mit nach Hause nehmen können.</p>

## Methodische Hinweise und Erläuterungen

### Meditative Einstimmung

Für eine meditative Einstimmung ist es wichtig, dass eine offene, entspannte Stimmung entstehen kann. Man kann den Raum etwas abdunkeln und mit einigen einführenden Worten die Jugendlichen neugierig auf ein Experiment machen. Worte wie ›innere Reise‹ oder ›Meditation‹ rufen bei den Jugendlichen oft widersprüchliche Reaktionen zwischen Widerstand und Belustigung hervor, doch sehr oft sind sie auch gespannt und lassen sich dann überraschend leicht und gerne auf ein solches ›Experiment‹ ein. Man sollte sich als Unterrichtsperson also nicht zu rasch verunsichern lassen.

Für die Hinführung zur Geschichte von Bethesda eignen sich zwei Varianten. Zuerst verteilen sich die Jugendlichen im Raum und legen sich auf den Boden. Sie schliessen ihre Augen.

Variante A: Die Jugendlichen hören verschiedene Wassergeräusche (im Handel sind viele CDs mit Naturgeräuschen erhältlich); die Unterrichtsperson führt sie mit den Geräuschen an unterschiedliche Orte: in eine Regennacht, ans Meer, wo sie im Strand liegen, an einen sprudelnden Bergbach ...

Dazu kann man kurze Anweisungen geben: Du liegst am Strand, deine Arme entspannen sich, deine Beine liegen schwer im Sand ...

Dann beginnt die Unterrichtsperson die Szenerie am Teich von Bethesda zu schildern und liest die Geschichte.

Variante B: Die Jugendlichen hören fremde, nicht-alltägliche Musik, die Unsicherheit, Befremden, vielleicht sogar Widerwillen auslöst (hierfür eignen sich moderne, disharmonische Stücke, Trash-Metal und was sonst noch so in der eigenen CD-Sammlung

zu finden ist ... ).

Die Jugendlichen werden eingeladen, sich in eine schwierige, scheinbar ausweglose Situation ihres Lebens zurückzusetzen oder hineinzuphantasieren (besonders stimmig wäre es, Situationen zu wählen, die die Jugendlichen im Unterricht kennen gelernt haben oder von denen sie erzählt haben).

Die Unterrichtsperson gibt Beispiele (Angst vor Versagen, Krankheit, Einsamkeit ...), die ihnen dabei helfen können und lässt ihnen dann genügend Zeit. Nun schildert sie die Situation am Teich von Bethesda. Mit dem Erzählen der Geschichte aus dem Johannes-evangelium wechselt auch die Musik (es empfiehlt sich in der Vorbereitung ein bisschen herumzuexperimentieren, um herauszufinden, welche Musik ein Gefühl von Freiraum ausdrückt und beim Hören auslöst).

### Aufstände in meinem Leben: Lebenspanorama

Fortsetzung



#### Begegnungsübungen

Alle Übungen werden zu zweit durchgeführt, man kann die Zusammensetzung zwischen den Übungen wechseln, wenn möglich, würde ich sie belassen, weil der Unterschied zwischen den Übungen so noch klarer zu spüren ist.

In der ersten Übung stehen sich die Partner gegenüber, der Abstand zwischen beiden beträgt ungefähr 50 cm. Sie halten sich am Handgelenk und jetzt geht es darum, wer wen aus dem Gleichgewicht bringen kann.

In der zweiten Übung stehen sich die beiden wie in der ersten Übung gegenüber. Beide haben die Arme angewinkelt, die Unterarme richten sich zur gegenüberstehenden Person, ebenso die offenen Handflächen. Sie müssen die Arme immer angewinkelt lassen, die beiden Handflächen bleiben immer offen. Sie versuchen so, mit stossenden Bewegungen die andere Person aus dem Gleichgewicht zu bringen. Mit Kraft kommt man bei dieser Übung nicht weit, es geht vielmehr darum, selber gut auf dem Boden zu stehen, wach zu sein, und je nachdem zu stossen oder die Hände gerade wegzuziehen.

In der dritten Übung sitzen beide am Boden, Rücken an Rücken; ohne die Arme und Hände zu Hilfe zu nehmen, stehen sie jetzt auf.

In der vierten Übung schliesslich steht eine Person da und beugt sich von der Hüfte an abwärts zum Boden, die Arme und Hände lässt sie locker hängen. Die andere Person klopft fein oder fester (je nach Wohlsein der empfangenden Person) den Rücken ab (Vorsicht im Nierenbereich!) – wie wenn Regen fallen würde.

#### Variante: Lebenslinie

Statt einem Lebenspanorama eignet sich auch die Methode der ›Lebenslinie‹. Hierfür unterteilen die Jugendlichen zuerst ein Blatt (A3) in Jahresabschnitte, von ihrer Geburt bis zum heutigen Tag. Unten am Blattrand kennzeichnen sie die Jahrzahlen.

Nun malen sie eine Linie auf das Blatt: je weiter sich die Linie im oberen Bereich befindet, desto besser und glücklicher waren diese Zeiten, je tiefer sie nach unten führt, desto schwieriger war dieser Lebensabschnitt.

Wenn die Jugendlichen die Lebenslinie gezeichnet haben bekommen sie eine Anzahl kleiner Karten in zwei verschiedenen Farben: Auf die einen Karten schreiben sie Personen auf, die sie unterstützt haben, auf die anderen Personen, mit denen sie es nicht leicht hatten, aber von denen sie trotzdem etwas gelernt haben. Dann setzen sie die Karten an den Ort der Lebenslinie, wo sie eine besondere Rolle spielten. Die Auswertung geschieht analog dem Lebenspanorama.



### **»Und wie läuft das bei Ihnen zu Hause?«**

Die Rollenspiele der virtuellen Familien trafen mitten ins Leben der Jugendlichen. Sie diskutierten und feilschten, manchmal sachlich, oft emotionsgeladen. Da gab es Mütter, die seufzten; Väter, die mal die Faust auf den Tisch sausen ließen; uneinige Elternpaare; jüngere Geschwister, die mit allen Mitteln einen Vorteil herauszuschinden fähig waren und Verliebte, welche ihre Erzieher gekonnt einwickelten, bis diese sich im eigenen Netz von Argumenten verstrickt hatten und schlussendlich den Jugendlichen den Ausgang erlaubten. In der nachfolgenden Auswertungsrunde wurde ebenso engagiert analysiert wie vorher gespielt. Immer wieder drehte sich das Gespräch um das eine Thema: Wie lange sollten/möchten/können denn fünfzehnjährige Jugendliche in den Ausgang gehen? Da kamen alle Varianten zum Vorschein: Von spätestens um 21.30 Uhr zu Hause sein bis Open-End. Meine Aufgabe bestand darin, das Gespräch zu leiten und, wo nötig, zu bündeln. Aber dann wurde ich direkt als Mutter angesprochen: »Wie läuft das denn bei Ihnen zu Hause? Wie lange dürfen Ihre Kinder weg?« Ich gab Auskunft über die Schwierigkeiten in einer noch jungen Patchworkfamilie.: Was es heißt, in noch ungewohnten Konstellationen ein Minimum an Konsens zu finden. Was es bedeutet, als Erzieher auf die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder einzugehen und trotzdem alle gleichwertig zu behandeln. Am Schluss der Gesprächsrunde hatten wir zwar keine allgemeingültige Lösung, dafür die Erfahrungsberichte wirklich aller Beteiligten, und für mich persönlich einmal mehr die Bestätigung: KUW fordert auch mich als ganzen Menschen, nicht nur als Berufsfrau.

- EA** = Einzelarbeit
- GA** = Gruppenarbeit
- PL** = Plenum
- PA** = PartnerInnenarbeit

▷ **Texte kursiv und fett** = siehe Methodische Hinweise



# Bausteine 7 - 11

## Das Leben ist gar nicht so – es ist ganz anders. (Kurt Tucholsky) von Susanne Baumgartner

Umsetzungsmöglichkeiten zur Geschichte Johannes 5, 1 - 3, 5 - 16

### Aufbrechen – wagen – vertrauen

#### **Absichten und Voraussetzungen für die Leitung:**

Die Vorarbeit der Unterrichtenden zum vorliegenden Prozess besteht in erster Linie in der Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie und den dazugehörigen Systemanalysen, sowie der Arbeit mit und am Text. Ausserdem ist es nötig, die Spielanleitungen, sowie Denk- und Gesprächsimpulse der Unterrichtssequenzen genau vorzubereiten.

Diese Vorarbeit verschafft den Unterrichtenden die Gelassenheit, den Jugendlichen genügend Raum und Zeit zu geben, sich mit sich selbst und in der Gruppe auseinander zu setzen. Jugendliche selbständig, eigenverantwortlich arbeiten zu lassen, setzt echtes Vertrauen in die Gruppe und jeden Einzelnen voraus und braucht Mut. Nur wer loslassen kann, es aushält, sich auch über längere Zeit aus dem Unterrichtsgeschehen herauszunehmen, wird von den Jugendlichen als vertrauenswürdig wahrgenommen.

Zu Beginn des Prozesses wird mit der Auflösung des Gordischen Knotens exemplarisch sichtbar, wie der einzelne sich aus der Verstrickung in einem System lösen und sich Raum verschaffen kann, ohne sich zu isolieren. Am Schluss des Prozesses schreiben sich die Jugendlichen selbst einen Brief. Dieser grosse

Spannungsbogen wiederholt sich in jeder einzelnen Einheit: Ein spielerischer Einstieg weist exemplarisch auf das Thema und erleichtert den Einstieg in die Einzel- und Gruppenarbeit. Die abschliessenden Feedbackrunden sagen auf der Metaebene immer etwas über die Befindlichkeit und Erfahrungen der Teilnehmer/innen aus.

Die Einteilung des Gesamtprozesses in einzelne Unterrichtseinheiten hängt von der jeweiligen Gruppe und ihrer Situation ab. Es ist wichtig, der Gruppe Raum zu verschaffen, wenn sie an einem Prozessschritt »hängen bleibt« und diesen allenfalls auszubauen (siehe Erweiterungsmöglichkeiten). Vorgängig zu den verschiedenen Feedbackrunden und zu den Arbeiten an den Soziogrammen ist es nötig, sich die Gruppenzusammenstellung zu vergegenwärtigen. Mögliche Aussenseiter der Gruppe dürfen durch die vorgeschlagenen Auswertungen nicht noch weiter an den Rand gedrängt werden. Eine offene Raumgestaltung, eine zum jeweiligen Thema gestaltete Mitte unterstützen das Gelingen des Prozesses. Zur Bearbeitung des Themas im vorgeschlagenen Sinn sind mindestens fünf Doppellektionen einzusetzen.

#### **Absichten für die Jugendlichen:**

Mit Spielanlagen, mit Biografiearbeit, durch Arbeit am biblischen Text und mit Hilfe von Systemanalysen, Gesprächs- und Feedbackregeln bauen die Jugendlichen mehr Vertrauen in sich selbst und zu ausgewählten Kollegen auf. Sie schöpfen Mut, sich selber zu sein, eigene Schritte zu wagen und zu verantworten. Sie können ihre Intimität wahren.

Die Jugendlichen können ihre Erfahrungen bewusst überdenken, verbalisieren und in Beziehung setzen. Die Jugendlichen setzen sich mit ihrer Lebensgeschichte und ihrer gegenwärtigen Befindlichkeit auseinander. Im Austausch mit ihren Kollegen erleben sie, dass sie mit ihren Schwierigkeiten und Erfahrungen nicht isoliert sind. Sie erfahren, dass ihre Intimität von der Leitung geachtet wird.

# Baustein 7

## Lebensgeschichte: Wer war ich? Wer bin ich?

von Susanne Baumgartner

**Absichten:** Die Jugendlichen setzen sich mit ihrer Lebensgeschichte und gegenwärtigen Befindlichkeit auseinander. Sie erfahren im Austausch mit ihren Kolleg/innen, dass sie mit ihren Schwierigkeiten und Erfahrungen nicht isoliert sind. Sie erfahren, dass ihre Intimität von der Leitung geachtet wird.

**Material:** Papier und Schreibzeug; Arbeitsblatt 4 ›meine Erfahrungen‹, Bleistifte, Abdeckband

Prozessschritte	Weg/Methode
Einstieg: Transparenz schaffen	<b>PL</b> Den Jugendlichen muss zu Beginn des Prozesses klar gemacht werden, dass sämtliche schriftlichen Arbeiten in ihrem Besitz oder anonym bleiben, dass sie in den Gruppen und im Plenum selbständig entscheiden, was und wie viel sie von sich preis geben wollen.
Exposition	<b>PL</b> ► <i>gordischer Knoten</i>
Sich seiner Lebensgeschichte bewusst werden, Visionen entwerfen	<b>EA</b> ► <b>Biografiearbeit</b> schriftlich: Wer war ich? Wer bin ich heute? Wer möchte ich sein und werden? <b>GA</b> Austausch zur Biografiearbeit in 3er Gruppen. Gesprächsregeln: ›Überlege dir, welche Erfahrungen, Erlebnisse waren/sind für mich besonders wichtig! Beginn deine Mitteilungen mit ›Ich...; Mir war/ist wichtig ...‹! Höre zu! Stelle erst am Schluss Rückfragen!‹
Sich der Umbruchzeit bewusst werden und die eigenen Probleme/ Erfahrungen beim Namen nennen.	<b>GA</b> Ausfüllen des Arbeitsblattes ► <b>Meine Erfahrungen</b> in stiller Einzelarbeit. Alle schreiben mit Bleistift. Evtl. nochmals Hinweis auf Abmachung bez. Anonymität (s.o!). Die ausgefüllten Arbeitsblätter einsammeln. Wenn alle fertig sind, kurze Pause einschalten.
Erkennen: Ich bin mit meinen Erfahrungen/Problemen nicht allein.	<b>PL</b> Die Arbeitsblätter werden anschliessend im Raum aufgehängt und können von den Jugendlichen besichtigt werden. Dadurch wird für die Jugendlichen sichtbar, dass die MitschülerInnen ähnliche Erfahrungen machen.
Feedbackrunde	<b>PL</b> Die Jugendlichen äussern sich in einer ► <b>Feedbackrunde</b> zum Unterrichtsgeschehen und zu den gemachten Erfahrungen.

### Gordischer Knoten:

›Stellt euch im Kreis Schulter an Schulter und streckt die Hände zur Mitte des Kreises. Sucht euch jetzt zwei fremde Hände heraus, vermeidet aber, die beiden Hände ein und derselben Person oder die Hände eures unmittelbaren Nachbarn zu fassen. Lasst die Hände nicht mehr los!

Versucht nun den Knoten zu lösen!‹ (Variante: die fremden Hände mit geschlossenen Augen suchen.)

Je nach Gruppe werden verschiedene Lösungswege verfolgt: Jeder versucht, auf eigene Faust den Knoten zu lösen, indem er anfängt seine Position zu verändern. Die Gruppe bespricht, was zu tun ist.

Der Knoten ist gelöst, wenn die Jugendlichen Hände haltend im Kreis stehen. (Bei grossen Gruppen ist es möglich, dass mehrere Kreise entstehen.)

### Erweiterungsmöglichkeit:

*Auswertung des Spiels: ›Wie habe ich mich gefühlt? Bin ich mit meinem Verhalten zufrieden? Habe ich Anregungen gegeben? Habe ich getan, was andere mir gesagt haben? Habe ich die Leitung der Gruppe übernommen? Habe ich mich über andere geärgert? Habe ich Dinge beobachtet, die ich aus anderen Situationen kenne, wenn die Gruppe zusammen arbeitet? Was müsste geschehen, damit die Zusammenarbeit besser funktioniert? Was könnte ich selbst dazu beitragen?‹*

### Biografiearbeit

Auf ein dreigeteiltes A4-Blatt werden in die drei Kolonnen die Überschriften geschrieben: Wer war ich? Wer bin ich heute? Wer möchte ich sein und werden? Hilfestellungen, welche verschiedene Systeme aufdecken: ›Welche Rolle übernahm ich/übernehme ich/möchte ich übernehmen im Kindergarten, in der Schule; in der Familie; im Freundeskreis; gegenüber dem anderen Geschlecht; im Sportclub; in der Clique? Welche positiven, welche negativen Erinnerungen steigen in mir hoch? Welche Wünsche und Träume steigen in mir hoch?‹

#### Variante mit höherer Struktur:

*Pro Schüler je ein verschieden farbiger Stapel Zettel für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Unterrichtsperson fordert die Jugendlichen auf, Stichwörter zu folgenden Fragen zu notieren (pro Zettel eine Assoziation!): ›Was fällt dir ein zur Frage: Welche Rolle übernahm ich im Kindergarten? Welche positiven, welche negativen Erinnerungen steigen in dir hoch? Welche Rolle übernehme ich in der Schule? Welche positiven, welche negativen Erinnerungen steigen in dir hoch? Welche Rolle möchte ich in Zukunft in der Schule/im Beruf übernehmen? Welche Wünsche und Träume steigen in dir hoch?‹ usw.*

### Arbeitsblatt

›Meine Erfahrungen‹  
Siehe Arbeitsblatt 4

### Feedbackrunde, -regeln

Die Jugendlichen sitzen wenn immer möglich im Kreis. So ist gegenseitiger Blickkontakt möglich. Sie sollen sich als erstes überlegen: ›Was war für mich heute schwierig? Was war für mich heute hilfreich? Was hat mir Spass gemacht?‹ In einem zweiten Schritt entscheiden sie, was sie in die Gruppe einbringen wollen. Wichtig ist, dass die Rückmeldungen nicht kommentiert und gewertet werden und stets mit ›Ich ...‹, ›Für mich ...‹, ›Mir hat ...‹ beginnen. Die Leitung soll sich authentisch selektiv an der Schlussrunde beteiligen. Möglicherweise ist eine zweite Runde zum Reagieren auf die erste nötig.



# Baustein 8

## Wahrnehmen: Mich und dich – dich und mich

von Susanne Baumgartner

**Absichten:** Im spielerischen Tun lernen die Jugendlichen sich selber und ihre Kolleg/innen besser kennen und können verschiedene Sichtweisen erproben. Im kreativen Umgang mit dem biblischen Text suchen die Jugendlichen durch Gestalten und Reflektieren ihre persönliche Position.

**Material:** Handspiegel; Arbeitsblatt 3 Joh. 5, 1-3, 5-9, Markierstifte; A3 Zeichenpapier, Aquacolor (wasserlösliche Neocolorkreiden), Pinsel, Wasserbecher, Zeitungen, Haushaltspapier

Prozessschritte	Weg/Methode
Einstieg, Transparenz schaffen	<b>PL</b> Hinweis auf Thema und Ablauf der Unterrichtssequenz
Selbst- und Fremdwahrnehmung	<b>EA PL</b> ▶ <i>Spiegelspiele</i>
Auseinandersetzung mit dem biblischen Text, Joh. 5, 1-3, 5-9	<b>EA</b> ▶ <i>Elementarer Malprozess</i> mit Perlenmeditation zu Joh. 5,1-3, 5-9, (Vers 4 ist als späterer Einschub bewusst ausgelassen) Auswertungsrunde: Mosaik legen
Prozessauswertung Input zum Text	<b>EA PL</b> Gesprächsrunde: »Wie ist es mir beim Malen und Ablegen der Bilder ergangen? Wo habe ich Fragen?« Die Unterrichtsperson vermittelt Informationen zum Text anhand der aufgetauchten Fragen (s. Informationen und Erklärungen)  <i>In den folgenden Bausteinen wird der Fokus auf die Aspekte wahrnehmen/wahrgenommen werden/aufstehen/Verantwortung übernehmen gelegt. Andere Aspekte wie z. B. Krankheit/Leiden/Schuldfrage etc. werden hier ausgeklammert; d. h. aber nicht, dass sie unter den Tisch fallen: zu einem späteren Zeitpunkt, in einem anderen Themenzusammenhang sollen sie wieder aufgenommen werden. Dies muss den Jugendlichen transparent gemacht werden.</i>
Vertrauen aufbauen, Verantwortung wahrnehmen.  Bewusstes Überdenken und Verbalisieren der Erfahrung von ausgeliefert sein, Vertrauen haben, Verantwortung oder Macht ausüben.	<b>PA</b> ▶ <i>Bewegungsspiele</i> : führen – folgen – geführt werden  <b>PA GA PL</b> ▶ <i>Auswertung</i> der Spielerfahrungen: auf andere angewiesen sein, Vertrauen, Verantwortung
Feedbackrunde	<b>EA PL</b> ▶ <i>Zufriedenheitstest</i> : Die Jugendlichen drücken ihre gegenwärtige Befindlichkeit durch Positionierung im Raum aus.

### Spiegelspiele

Erforderliches Spielmaterial: ein Handspiegel pro Teilnehmer/in

Die Jugendlichen versuchen möglichst alle ihre Körperteile durch den Spiegel anzuschauen. Welche Möglichkeiten ergeben sich, wenn wir liegen, sitzen, stehen? Welche Körperteile können wir nie sehen?

Die Jugendlichen sitzen im Stuhlkreis oder stehen im Kreis. Sie versuchen durch den Spiegel mit den Gruppenmitgliedern Kontakt aufzunehmen. Wichtig: der Blick muss stets in den Spiegel gerichtet sein!

Die Jugendlichen gehen frei im Raum herum. Mit und durch den Spiegel suchen/verfolgen sie ein von ihnen gewähltes Gruppenmitglied. Ist der andere zu finden, zu erwischen und zum Blickkontakt zu zwingen? Ist es möglich seinem Verfolger auszuweichen? Bei diesem Spiel ist es witzig, den Spiegel immer wieder auf verschiedenen Ebenen zu führen.

### Arbeitsblatt:

›Anleitung zum elementaren Malprozess‹  
Siehe Arbeitsblatt 6

### Bewegungsspiele zu führen – folgen – geführt werden

Spielform: zu zweit

Ein Schüler schliesst die Augen und lässt sich von seinem Partner durch den Raum führen. Rollen tauschen. Ein Schüler schliesst die Augen lässt sich von seinem Partner durch den Raum führen und wird nach einer Weile von seinem Führer im Raum stehen gelassen.

Der Führer sucht sich einen nächsten, stehengelassenen Partner; usw.; Rollen tauschen.

(Selbstverständlich sind hier auch Schülerinnen gemeint.)

### Auswertung der Spielerfahrungen

Zu zweit, in Kleingruppen oder im Plenum möglich:  
›Wie verhalte ich mich, wenn ich geführt werde? Welche Gefühle löst das in mir aus und wie reagiere ich körperlich darauf? Wie war es, als ich stehengelassen wurde? Wie verhalte ich mich, wenn ich führe? Wie nehme ich dabei meinen Partner wahr? Wie werde ich von meinem Partner wahrgenommen? Konnte ich erraten, wer mich beim zweiten Spiel geführt hat?‹  
(Die Auswertungsrunde kann als Zeitpuffer genutzt werden!)

*Erweiterungsmöglichkeit:*

*Ein Schüler schliesst die Augen und lässt sich von seinem Partner durch den Raum führen. Der Führer sucht sich für seinen Partner einen interessanten Ausblick, Anblick im Raum aus. Auf ein vereinbartes Zeichen (Fotoklick) darf der Geführte die Augen öffnen. Wechsel ...*

*Auswertung: Ist es möglich mich als blinde, geführte Person im Raum zu orientieren?*

*Oder (Fotoklick II): Der Blindenführer lässt den Blinden drei, vier ihm besonders wichtige Punkte im Raum von sehr nahe betrachten (z.B. Liegestuhl, CD-Player, Getränkeflasche in Kühlschranks). In der Auswertung versucht der Blinde eine aktuelle Vorliebe seines Führers zu beschreiben (im Beispiel: ›Mein Blindenführer würde gerne faulenzern, musikhören und ein kühles Getränk genießen ...‹)*

### Zufriedenheitstest

›Ich möchte, dass jede/r einzelne von euch überlegt, wie wohl bzw. unwohl ihm bei der heutigen Arbeit war. Diejenigen von euch, die sehr zufrieden sind, stellen sich dicht an unsere Mitte. Diejenigen die sehr unzufrieden sind, stellen sich weit entfernt von unserer Mitte auf. Natürlich könnt ihr auch zwischen diesen beiden extremen Positionen einen Standort einnehmen, welcher eure Befindlichkeit zum Ausdruck bringt.‹

Die Jugendlichen können anschliessend ihren Standort begründen.



# Baustein 9

## Familiengefüge und Beziehungen: Meine Familie – deine Familie

von Susanne Baumgartner

**Absichten:** Die Jugendlichen setzen sich mit dem System ihrer eigenen und einer ›virtuellen‹ Familie auseinander. Sie klären ihre Position innerhalb dieser Systeme und versuchen sich in andere Positionen einzufühlen. Sie erkennen wiederkehrende Verhaltensmuster.

**Material:** Schreibpapier, Schreibzeug, Flipchart; Arbeitsblatt 7 mit Sprüchen, Markierstifte



Prozessschritte	
Einstieg, Transparenz schaffen	<b>PL</b> Hinweis auf Thema und Ablauf der Unterrichtssequenz.
Non-verbale Kommunikation erproben	<b>PA</b> ▶ <i>Spiel ›ja – ja; nein - nein‹</i>
Sich in eine Rolle im Rahmen der Kernfamilie X denken, sich identifizieren mit der gewählten Rolle	<b>GA</b> ▶ <i>Rollenspiel</i>
Typische Rollenverhalten, Klischees entdecken	<b>PL</b> Auswerten, besonders typische Rollenverhalten aufdecken.
Sich mit den Beziehungen innerhalb der eigenen Familie auseinandersetzen, sich Rechenschaft ablegen	<b>EA</b> ▶ <i>Erstellen eines Genogramms:</i> In welcher Beziehung stehe ich zu meinen Familienangehörigen und wie stehen sie meines Erachtens zu mir und untereinander zu sich?
Erkennen: Andere haben ähnliche Probleme	<b>GA</b> Wie geht es meinen Kollegen in ihrer Familiensituation? Austauschen der gewonnenen Einsichten aus dem Genogramm in 3er Gruppen.
Leitsprüche können Sicherheit geben; zu sich selber stehen.	<b>EA</b> ▶ <i>Arbeitsblatt mit Sprüchen:</i> Welcher passt am besten zu mir, welcher beeindruckt mich am meisten? Markieren des persönlichen Spruches.
	<b>PA</b> Austauschen und begründen der persönlichen Spruchwahl mit einem Partner/einer Partnerin.
	<b>PL</b> Einander mitteilen: ›Für mich war heute besonders wichtig, dass ... deshalb habe ich den Spruch gewählt ...‹

### Spiel ›ja – ja; nein – nein‹

Spiel ›ja ja – nein, nein‹: 1.Runde: Die beiden Partner führen ein Gespräch ausschliesslich mit dem Wort ›ja‹ 2.Runde: ausschliesslich mit dem Wort ›nein‹. Das Spiel ergibt nicht nur einen unwahrscheinlichen Klangteppich, nein, die Aussagemöglichkeiten sind hundertfältig!

### Rollenspiel

Rollenspiel in 4er/5er Gruppen: Familiensituation: Mutter, Vater um die 40, Sohn oder Tochter 14-jährig, Tochter 15-jährig. Die 15-jährige Tochter möchte mit ihrem 16-jährigen Freund am Samstagabend an eine ›Fuer‹ in den nächst grösseren Ort. (Es ist wichtig zu wissen, welche Lokalitäten gerade ›in‹ sind und ab welcher Altersstufe sie den Jugendlichen zugänglich sind. Besonders eignen sich Treffpunkte, welche eigentlich erst ab 16 Jahren Zutrittsberechtigt sind.) Die Gruppen teilen die Rollen selber unter sich auf. Sie üben ein mögliches Szenario ein. (Für die meisten Gruppen ist es hilfreich, wenn sie einen Tisch und Stühle als Requisiten zur Verfügung haben.) Bevor die einzelnen Szenarien vorgespielt werden, stellen sich die Schauspieler vor und die Zuschauer erhalten Beobachtungsaufgaben. Mögliche Beobachtungsaufgaben: ›Beobachte die Person, welche dieselbe Rolle übernommen hat wie du. Achte auf ihre Körpersprache. Versuche herauszufinden, welche Strategien sie verfolgt! Gibt es gewisse Verhaltensmuster, welche dir bekannt sind?‹

Auswertung nach den einzelnen Spielsequenzen: Auswertung nach den obengenannten Beobachtungskriterien im Plenum. Im Gespräch können unter Umständen typische Verhaltensmuster analysiert werden, Klischeevorstellungen aufgedeckt werden, gesetzliche Grundlagen der Pflichten und Rechte von Erziehungsberechtigten und Jugendlichen geklärt werden, sachlich fundierte Gesprächsführung geschult werden. Dieser Prozessschritt hängt stark vom Mitteilungsbedürfnis und dem Vertrauensverhältnis zwischen Jugendlichen und Leitung ab.

### Erweiterungsmöglichkeiten

Je nach Bedürfnis der Gruppe eine oder mehrere der obengenannten Auswertungspunkte in die Tiefe bearbeiten. z.B. Rechte und Pflichten der Erziehungsberechtigten; gesetzliche Grundlagen im Suchtmittelbereich; Sexualität ...

### Genogramm

Arbeitsmaterial:

A4- Blätter, Bleistift, Gummi, Farbstifte

In einem ersten Schritt stellen die Jugendlichen ihre Familie mit den Symbolen männlich und weiblich dar. Die Symbole werden zusätzlich mit dem Anfangsbuchstaben des Vornamens der betreffenden Person gekennzeichnet. Es ist wichtig die Symbole in einer überlegten Anordnung zu zeichnen. In einem zweiten Schritt versuchen die Jugendlichen an Hand der Symbole die Beziehungen der Familienmitglieder

untereinander festzuhalten. (Es liegt im Ermessen der Leitung, wie eng oder offen der Begriff ›Familie‹ definiert wird. Es ist unter Umständen nötig, eine Bedingungsanalyse der Familien der betroffenen Jugendlichen zu erstellen!)

Mögliche Symbole (ev. auf Flip-Chart schreiben):

□ = männlich

○ = weiblich

==== = unbelastete Beziehung

===== = enge, ev. gesunde Beziehung

■■■■■ = sehr enge, ungesunde Beziehung, Puff

■■■■■■■ = sehr grosses Puff

●●●●●● = Trennung

### Auswertung Genogramm

Die Jugendlichen diskutieren ihre Genogramme und die daraus gewonnen Einsichten in Kleingruppen. Die Leitung ist in diesen Prozess nicht involviert.

### Arbeitsblatt:

Textblatt mit Sprüchen  
Siehe Arbeitsblatt 7

# Baustein 10

## Rollen und Erwartungen: Ich bin – ich sollte sein?

von Susanne Baumgartner

**Absichten:** Die Jugendlichen entdecken in ihrem Beziehungssystem verschiedene Rollen, Erwartungen und Verhaltensweisen. Sie erkennen, dass ihre verschiedenen Bezugspersonen unterschiedliche Bilder von ihnen haben, die nicht mit ihrem Selbstbild übereinstimmen. Sie decken Rollenerwartungen auf, welchen sie nicht entsprechen wollen und/oder können.

**Material:** Schreibpapier, Schreibzeug; Packpapier, Filzschreiber, Abdeckband; farbiger Fotokarton, Polakamera und -filme, Leimstifte, Filzschreiber, ev.

Prozessschritte	Weg/Methode
Einstieg, Transparenz schaffen	<b>PL</b> Hinweis auf Thema und Ablauf der Unterrichtssequenz.
Rückkoppelung an Baustein 3: Kontakt miteinander halten, Energieeinsatz aufeinander abstimmen und Kräfte dosieren.	<b>PA GA</b> ► <b>Aufstehspiel:</b> Rücken an Rücken, untergehakt, zu zweit, zu dritt, zu viert... versuchen aufzustehen. Was ist nötig, damit es gelingt?
Sich des eigenen positiven und negativen Beziehungsnetzes bewusst werden.	<b>EA GA</b> Erweitern des Genogramms zu einem ► <b>Soziogramm</b> mit Menschen, die für die Jugendlichen im positiven wie negativen Sinn eine wichtige Rolle spielen. Wie werden belastete und unbelastete Beziehungen wahrgenommen, erlebt (Streit, Machtausübung, Angst, Dressur, Einengung, Freundschaft, Liebe, Freiheit, Verständnis, Vertrauen) ? Austauschen, besprechen
Rollen, Erwartungen und Verhaltensweisen klären	<b>PL GA</b> ► <b>Schreibgespräch:</b> So sehen wir uns selbst, das sagen wir über uns. So sehen uns die Erwachsenen, das sagen Erwachsene über uns.
Was hindert mich der/die zu sein, der/die ich sein möchte?	<b>PL</b> Auswertung vor allem im Blick auf: Was wird von uns erwartet? Welche Rollen müssen, sollen, können und wollen wir erfüllen? Wo werden wir eingengt in unserer Selbstwertung? Was könnte hilfreich sein?
Feedbackrunde	<b>EA PL</b> ► <b>So sehe ich dich, so nehme ich dich wahr.</b>



### Aufstehspiel

Im Raum verteilt sitzen die Jugendlichen paarweise Rücken an Rücken, die Arme untergehakt auf dem Boden. Sie sollen nun versuchen, ohne sich mit den Händen vom Boden abzudrücken, gemeinsam aufzustehen. ›Sucht euch einen neuen Partner, eine neue Partnerin! Wem das Spiel in der ersten Rund nicht gelungen ist, soll sich einen etwa gleich grossen und schweren Partner suchen. Wiederholt mit ihm das Experiment!‹  
Auswertung für die Paaraufgabe gleich anschliessend: ›Wie seid ihr zusammen zurechtgekommen? Wart ihr erfolgreich? Was hat euch dabei geholfen? Was war schwierig?‹  
›Versucht das gleiche zu dritt, zu viert ... zu zwölf!‹  
Auswertung für die Gruppenarbeit im Plenum: Wie oben. Mit wie vielen Teilnehmenden wurde das gemeinsame Aufstehen wirklich schwer? Welche Verhaltensweisen haben uns geholfen, gemeinsam aufzustehen? Welche Verhaltensweisen haben es erschwert?

### Soziogramm

Gleicher Aufbau wie Genogramm. Die Jugendlichen haben die Aufgabe, sich selber mit den vorgegebenen Symbolen zu den für sie wichtigsten Bezugspersonen (Lehrer, Trainer, Freunde, Freundinnen, Wochenplatzvorgesetzte, Geschwister, Verwandte) in Beziehung zu setzen. Belastete Beziehungen dürfen nicht ausgelassen werden. In einem zweiten Schritt sollen sie sich überlegen, was die Beziehung zu den aufgezeichneten Personen fördert oder behindert. Die Stichworte werden direkt ins Soziogramm geschrieben. Für die persönliche Auswertung ist es hilfreich,

die Beziehungen der Bezugspersonen untereinander ebenfalls miteinzubeziehen.

*Auswertung Soziogramm:*

*Die Jugendlichen diskutieren ihre Soziogramme und die daraus gewonnen Einsichten in Kleingruppen. Die Leitung ist zwar in diesen Prozess nicht involviert, sie muss aber im Notfall unbedingt Hilfe stellen können: Mögliche Aussenseiter/innen der Gruppe dürfen nicht noch weiter an den Rand gedrängt werden.*

### Schreibgespräch

Arbeitsmaterial: zwei Tische, Packpapier, Filzstifte. Je nach Gruppengrösse kann in zwei rotierenden Gruppen gearbeitet werden.

Einführung: ›In den vergangenen Einheiten habt ihr viel über euch selber nachgedacht - über eure Erfahrungen, über eure Beziehungen. Ihr sollt das nun noch einmal auf dem Packpapier festhalten. Was ihr festhaltet, das sagt ihr heute über euch aus, sozusagen: *Wir über uns*. So seht ihr Jugendlichen euch selbst. Wie aber sehen euch die Erwachsenen? Welche Aussagen machen sie über euch? Auf dem anderen Packpapier haltet ihr fest: *Die anderen über uns*. Die Leitung schreibt die beiden Titel anschliessend auf die Packpapiere.

Spielregeln: Während des Schreibens wird nicht gesprochen. Es ist jedoch möglich, sich gegenseitig schriftlich Fragen zu stellen und Antwort zu geben. Es ist möglich, dass die Leitung authentisch-selektiv mitarbeitet, damit sie nötigenfalls neue Impulse geben kann.

Anschliessend an das Schreibgespräch werden die Packpapiere in die Mitte des Stuhlkreises gelegt und besprochen. Im Plenum wird versucht, Klischeevorstellungen zu entlarven. Auswertung vor allem im Blick auf: Was wird von uns erwartet? Welche Rollen müssen, sollen, können und wollen wir erfüllen? Wo

werden wir eingeengt in unserer Selbstwertung? Was könnte hilfreich sein? (Rückbezug zum Soziogramm erstellen.)

Variante: Arbeit mit dem Arbeitsblatt ›Das sagen Erwachsene über Jugendliche/Das sagen Jugendliche über sich selber‹. (Siehe **Arbeitsblatt 8**)

Einzelarbeit: Unterstreiche die Aussagen der Jugendlichen, welche für dich zutreffen. Markiere die Aussagen der Erwachsenen, welche deiner Meinung nach zutreffen. Markiere die Aussagen, welche dir völlig falsch erscheinen.

Besprechen in Dreiergruppen: Bei welchen Aussagen fühlen wir uns angesprochen? Welche freuen uns? Welche ärgern uns? Können wir noch Aussagen über uns hinzufügen, die nicht dastehen? Was hören wir sonst noch von Erwachsenen über uns?

Auswertung im Plenum wie beim Schreibgespräch.

### Feedbackrunde: ›So sehe ich dich, so nehme ich dich wahr.‹

Die Jugendlichen werden einzeln fotografiert und kleben anschliessend ihr Foto auf einen farbigen Fotokarton. Die Bilder werden ringsum gegeben und die Jugendlichen schreiben für jedes Gruppenmitglied eine positive und eine negative Rückmeldung auf. (So sehe ich dich, so nehme ich dich wahr, so wirkst du auf mich.) Die Unterrichtsperson gibt jeweils das Zeichen zum Weitergeben der Blätter; sie beteiligt sich an dieser Runde.

Diese Art Feedback beansprucht zwar ziemlich viel Zeit, hat aber den Vorteil, dass mögliche Aussenseiter nicht nur eine geballte Ladung negativer Rückmeldungen erhalten. Zudem werden alle auch mit ihren Schattenseiten konfrontiert und können so positive Denkanstösse mitnehmen.

# Baustein 11

## Sich selber werden

von Susanne Baumgartner

**Absichten:** Die Jugendlichen erkennen: Sich selber werden braucht Mut, Durchhaltevermögen und die Unterstützung nahestehender Menschen. Die Jugendlichen werden sich ihrer eigenen Bethesda-Situationen bewusst. Sie ermutigen sich selbst, ein für sie anstehendes Problem in Angriff zu nehmen und zu bewältigen. Sie wagen sich, wenn nötig, Hilfe anzufordern.

**Material:** Arbeitsblatt 5, Kopie des Bibeltextes; Briefpapier, Couverts, Schreibzeug; Zettel in zwei verschiedenen Farben, Bleistifte, Reisetasche, Kehrichtsack, Schnüre

Prozessschritte	
Einstieg, Transparenz schaffen	<b>PL</b> Hinweis auf Thema und Ablauf der Unterrichtssequenz
Rückkoppelung mit Joh.5,1-3, 5-9	<b>EA</b> <b>PL</b> ▶ <i>Spiel »Entweder – Oder«</i> Text vorlesen bis Vers 9: Textarbeit ▶ <i>»Schnur mit Knöpfen«</i> Die Jugendlichen erhalten den Text Joh. 5, 1-3/5-16. Infos zum Text... Arbeit am Text.
Erweiterung des Textes bis Vers 16: Erkennen: Einmal aufstehen heisst noch nicht stehen bleiben, umhergehen können und befreit bleiben.	<b>PL</b> Austausch im Plenum: Wo, in welchem Bereich, möchte ich aufstehen können? Aus welchen Zwängen möchte ich mich befreien können? Die Jugendlichen überlegen sich, wo ihre eigenen »Knöpfe« sind.
Parallelen der Situation am Teich von Bethesda zum eigenen Leben suchen.	<b>EA</b> ▶ <i>Sich selbst einen Brief schreiben.</i>
Sich selbst ermutigen, selbständige Schritte zu wagen; sich überlegen, wer Hilfe leisten könnte.	<b>EA</b> Auswertung: ▶ <i>Reisetasche und Kehrichtsack</i>
Persönlich Stellung nehmen zum Prozess.	<b>PL</b> Reisetaschenzettel ohne Kommentar der Unterrichtsperson auslegen und anschauen.
Erkennen: Nicht alle sind gleicher Meinung; meine Meinung wird akzeptiert.	

### **Spiel: Entweder – Oder**

Die Jugendlichen sammeln sich in der Mitte des Raumes. Bei den nachfolgenden Fragen sollen sie prüfen, was besser zu ihrer Persönlichkeit passt und sich anschliessend zur Tür- oder Fensterseite des Raumes begeben.

›Bist du eher ein Messer (Türseite) oder ein Löffel (Fensterseite)?

Bist du eher ein Schwyzerörgelquartett oder eine Rockband?

Bist du eher eine Halfpipe oder ein Liegestuhl?

Bist du eher ein Knecht oder ein Meister?

Bist du eher ein Dancefloor oder ein Wartsaal?‹ usw.

›Was tust du, eher kriechen oder klettern?

Was tust du, eher liegen oder aufstehen?

Was tust du, eher ausharren oder verändern?

Was tust du, eher verharren oder ausbrechen?

Was tust du, eher festhalten oder öffnen?

Was tust du, eher stehen bleiben oder hinfallen?‹ usw.

Nach jeder Frage suchen sich die Jugendlichen auf der Fensterseite/Türseite einen Partner und besprechen mit ihm, was zu ihrer Entscheidung beigetragen hat, inwiefern sie Entweder Oder sind.

### **Textarbeit: Schnur mit Knoten**

Text vorlesen bis Vers 9 (ohne Vers 4); die Unterrichtsperson zieht eine vorbereitete Schnur aus der Tasche: Die Schnur ist Symbol für den Lebensweg des Gelähmten; die Knoten sind Zeichen für ›38 Jahre‹, ›Krankheit‹, ›keinen Menschen haben‹, ›ein anderer vor mir‹. Die Unterrichtsperson löst erzählend die Knoten auf: Eine Geschichte mit ›Happyend?‹

Die Jugendlichen erhalten nun den Text Joh. 5,1-3/5-16; die Unterrichtsperson liest Vers 10 –16 vor; es folgen kurze Erläuterungen zum Text: Juden/Sabbat/Sünde (s. Infos und Erklärungen zum Text!)

Aufgabe: Text lesen, überlegen, ob der Lebensweg des Geheilten nun gradlinig weitergeht oder ob neue Knoten auftauchen. Die Jugendlichen erhalten einen Knäuel Schnur und knüpfen die vermuteten Knoten des Geheilten in der Fortsetzung der Geschichte ein. Anschliessend Gespräch im Plenum.

### **Sich selber einen Brief schreiben**

#### **(Material: 1 Stück Schnur, Papier, Kuvert)**

›Wir alle haben in unserem Leben Probleme, welche wir vor uns herschieben. Dinge, die uns einschränken, schmerzen, in unserem Leben behindern. Solche Probleme anzugehen, braucht Mut, Selbstvertrauen und Zuversicht.

Überlege dir nun, was dir heute das Leben schwer macht, welches Problem du in nächster Zeit lösen möchtest. Beschreibe dir selbst dein Problem, deine Rolle darin. Knüpfe als Symbol für dein Problem einen Knoten in die Schnur und lege sie anschlies-

send ins Kuvert. Schreibe dir nun selber einen Brief. Zum Schluss adressierst du dein Kuvert, steckst deinen Brief ein und verschliesst es. Versuche eine Lösungsstrategie zu entwerfen und überlege dir, wer dir allenfalls dabei helfen könnte. Du wirst den Brief bis spätestens in drei Monaten zugeschickt bekommen. Vielleicht hast du dein Problem bis dahin gelöst, dann bleib weiterhin standhaft; andernfalls soll der Brief dich ermutigen, das Vorhaben endlich in Angriff zu nehmen.‹

Wann die Briefe zurückgeschickt werden, liegt im Ermessen der Leitung.

### **Feedbackrunde: Reisetasche und Kehrtrichtersack**

Die Jugendlichen versuchen, sich (ev. still?) zu erinnern, was in den vergangenen Unterrichtseinheiten alles gelaufen ist.

Sie notieren auf die einen Zettel Stichworte: Was war für mich hilfreich, interessant, lehrreich? Woran erinnere ich mich gerne? Was will ich aufbewahren? Sie legen die Zettel in die Reisetasche.

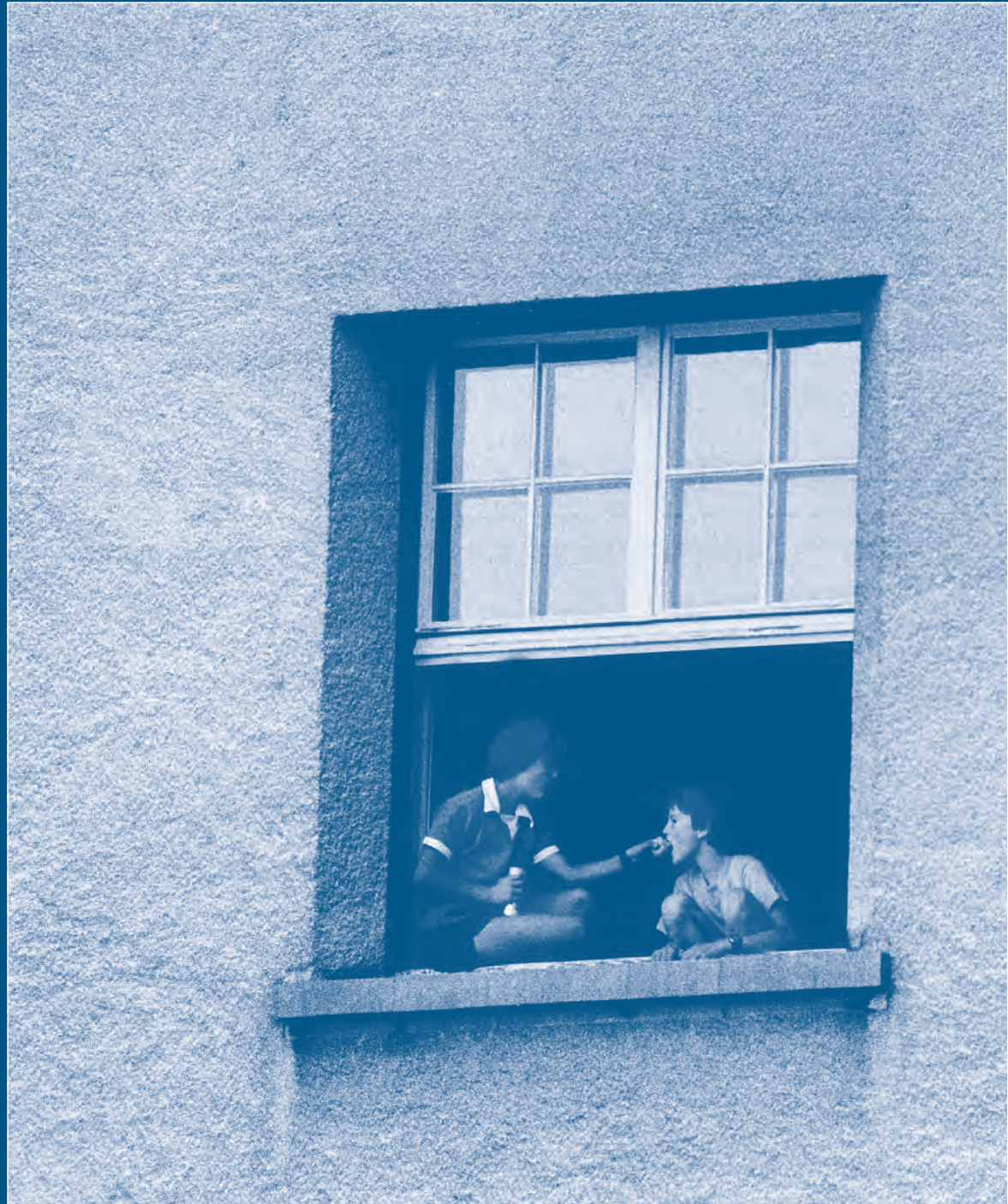
Auf die andern Zettel: Was war für mich unbrauchbar, unverständlich, möchte ich nie mehr machen? Was lege ich jetzt weg, werfe ich fort? Diese Zettel kommen in den Kehrtrichtersack.

Anschliessend wird der Kehrtrichtersack verschnürt. Die Zettel aus der Reisetasche werden kommentarlos auf dem Boden ausgelegt und können gelesen werden. Die Unterrichtsperson macht bei dieser Auswertungsrunde mit.

***Vom unterschlagenen Vers 4 oder  
wie der Engel nach Bethesda zurückkehrte***

*Die Unterrichtsvorschläge, welche in diesem Heft vorliegen, habe ich in verschiedenen Gruppen in unterschiedlichem Aufbau erprobt. Zudem habe ich auf unterschiedliche Weise mit dem Bibeltext gearbeitet. In der ersten Gruppe setzten sich die Jugendlichen in einem Malprozess mit dem vollständigen Text auseinander. Rund die Hälfte der Gruppenmitglieder blieb am Wasser oder am Engel, welcher das Wasser bewegt, hängen. Das war eine wichtige Aussage, aber dieser Schwerpunkt stimmte nicht mit den von mir verfolgten Absichten überein: Ich wollte jetzt nicht am Thema Magie hängenbleiben. So beschloss ich, bei der anderen Klasse den später eingeschobenen Vers 4 auszuklammern. Tatsächlich wurden die Perlen und Dornen vielfältiger ausgewählt. Aber da war dieses eine Bild: Ein oranger Boden und ein hellblauer Himmel, beides überstrahlt von einer riesigen Sonne. Am Boden Strichmännchen; zwei davon auf einer Matte liegend, fünf in tanzender Bewegung mit emporgereckten Armen. Zwischen dem schwarzen Jesus und dem bereits knienden, ebenfalls schwarzen Gelähmten hüpfen vier rote, um einen gelben Pfeil geordnete Herzen auf den Kranken zu. So präsentiert sich mir das wohl ursprünglich fertige Bild; dies ist unschwer zu erkennen an der sichtbar angewandten Technik der wasserlöslichen Fettstifte. In einem späteren Arbeitsgang wurde dem Bild eine grosse rot gelbe Figur in der oberen linken Bildhälfte zugefügt. Sie hat etwas Raketenhaftes. Sie ist im Gegensatz zu allen übrigen Figuren dick, grinst gutmütig und – sie hat Flügel!*

*Bei der Vorstellungsrunde erklärte der Maler sehr genau die Haltungen, Bewegungen und Gefühle der Strichmenschen. Er äusserte sich auch zu den Herzen. Erst auf meine Rückfrage, was denn die dominierende Figur mit den Flügeln zu bedeuten habe, meinte er: »Hm - das ist so etwas wie eine höhere Macht, wie eine Verbindung in den Himmel. Das muss sein, sonst wäre die Geschichte gar nicht möglich!« – Da war er also wieder, der gestrichene Engel!*





## **Arbeitsblatt 1**

Mit Liebe ist alles möglich (Kettenbriefe) .....42

## **Arbeitsblatt 2**

Leserbrief .....44

## **Arbeitsblatt 3**

Am Teich von Bethesda Joh. 5, 1-3, 5-9/Joh. 5, 1-9 .....45

## **Arbeitsblatt 4**

Meine Erfahrungen .....46

## **Arbeitsblatt 5**

Johannes 5, 1-3, 5-16 .....47

## **Arbeitsblatt 6**

Elementarer Malprozess .....48

## **Arbeitsblatt 7**

Sprüche zu Johannes 5 .....49

## **Arbeitsblatt 8**

Das sagen Erwachsene/Jugendliche .....50



## Ein Gebet bringt Glück

Ein chinesisches Gebet soll dir Glück bringen. Das Original liegt in den Niederlanden. Es ist schon dreimal um die Welt gezogen und jetzt soll es Dir Glück bringen. 9 Tage nach Erhalt dieses Briefes wirst Du Glück haben. Das ist kein Witz. Das Glück wird per Post zu Dir kommen. Sende Kopien an Leute, von denen Du glaubst, dass sie Glück brauchen. Schicke kein Geld, denn Glück kann man nicht kaufen. Behalt den Brief nicht länger als 96 Stunden, dann muss er weitergegeben werden.

Beispiele, was alles passierte: Konstantin erhielt den ersten Brief 1953. Er hat von seiner Sekretärin 20 Kopien machen lassen. 9 Tage später gewann er 9 Millionen im Lotto. Ein Angestellter erhielt den Brief und vergass ihn. Ein paar Tage später verlor er seinen Arbeitsplatz. Nachträglich schickte er ihn ab und die Kette war wieder geschlossen. 1967 erhielt Roman B. diesen Brief. Er warf ihn weg und lachte darüber. Ein paar Tage später verlor er bei der Geburt seines Sohnes seine Frau. Sein Sohn kam krank zur Welt. Er suchte den Brief wieder, kopierte ihn 20 mal und schickte ihn ab. Nach 9 Tagen erhielt er die Nachricht, dass sein Sohn gerettet sei und gesund werde.

Aus keinem Grund darf die Kette unterbrochen werden. Vergiss nicht, schicke kein Geld, signiere nicht. Bitte verschicke 20 Kopien und warte ab, was in 9 Tagen passiert.

Dieses Gebot hat ein Missionar auf den Antillen geschrieben. Ich sende es Ihnen, weil es um die Welt gehen muss. Verschicke 20 Kopien an Eltern, Verwandte, Freunde und Bekannte. Schon nach wenigen Tagen wirst Du eine Nachricht erhalten; eine Überraschung erleben. Das ist wahr, auch wenn du nicht abergläubisch bist. Es sind zwanzig mal positive Gedanken, die du sendest, das ist sicher auch Sinn der Sache.

## Dies sind die Worte des Dalai Lamas zum Beginn des neuen Jahrtausends am 01.01.2001

Nur ein paar Sekunden sind nötig, um sie zu lesen und über sie nachzudenken.

Behalte diese Nachricht nicht. Das Mantra muss deine Hände in 96 Stunden verlassen haben. Du wirst eine angenehme Überraschung erleben, selbst wenn Du nicht abergläubisch bist.

### Empfehlungen des Dalai Lama für das Leben im neuen Jahrtausend:

- Beachte, dass grosse Liebe und grosser Erfolg immer mit grossem Risiko verbunden sind.
- Bedenke, dass die beste Beziehung die ist, in der jeder Partner den andern mehr liebt als braucht.
- Messe Deinen Erfolg daran, was Du für ihn aufgeben musstest.
- Wenn Du verlierst, verliere nie die Lektion.
- Widme Dich der Liebe und dem Kochen mit ganzem Herzen.
- Habe stets Respekt vor Dir selbst und vor anderen, und übernimm Verantwortung für Deine Taten.
- Bedenke: Nicht zu bekommen, was man will, ist manchmal ein grosser Glücksfall.
- Lerne die Regeln, damit Du sie richtig brechen kannst.
- Lasse niemals einen kleinen Disput eine grosse Freundschaft zerstören.
- Wenn Du feststellst, dass Du einen Fehler gemacht hast, ergreife sofort Massnahmen, um ihn wieder gut zu machen. Verbringe jeden Tag einige Zeit alleine.
- Öffne der Veränderung Deine Arme, aber verliere dabei Deine Werte nie aus den Augen.
- Bedenke, dass Schweigen manchmal die beste Antwort ist.
- Lebe ein gutes, ehrbares Leben. Wenn Du älter bist und zurückdenkst, wirst Du es noch einmal geniessen können.
- Eine liebevolle Atmosphäre in Deinem Heim ist das Fundament für Dein Leben.
- In Auseinandersetzungen mit Deinen Lieben sprich nur über die aktuelle Situation. Lass die Vergangenheit ruhen.
- Teile dein Wissen mit anderen. Dies ist eine gute Möglichkeit, Unsterblichkeit zu erlangen.
- Gehe sorgsam mit der Erde um.
- Begib Dich einmal im Jahr an einen Ort, an dem Du noch nie gewesen bist.

Behalte diese Nachricht nicht. Das Mantra muss Deine Hände in 96 Stunden verlassen haben. Du wirst eine sehr angenehme Überraschung erleben, selbst wenn Du nicht abergläubisch bist.

Schickst Du sie an ...

0 bis 4 Leute, so wird sich Dein Leben leicht verbessern;

5 bis 9 Leute, so wird sich Dein Leben zu Deiner Zufriedenheit verbessern;

9 bis 14 Leute, so wirst Du in den nächsten drei Wochen mindestens fünf Überraschungen erleben;

15 und mehr Leute, so wird sich Dein Leben drastisch verbessern und alles, was Du Dir erträumt hast, wird Formen annehmen.

### Leserbrief

›Ich habe nun seit einigen Wochen ein Problem, über das ich bisher noch mit niemandem geredet habe. Mein Problem ist folgendes: Vor einigen Wochen habe ich mit meinen Freundinnen begonnen, Gläserücken auszuüben. Am Anfang war es nur Spielerei, aber mit der Zeit haben wir das Ganze wirklich ernst genommen. Insgesamt haben wir ›das Spiel‹ sechs Mal ausprobiert. Meine Freundinnen haben das Erlebnis ziemlich schnell vergessen. Ich dagegen nicht. Seitdem kann ich nicht mehr im Dunkeln schlafen. Am Tag kann ich über mein Problem lachen. Aber sobald es dunkel wird, dann sehe ich eine schwarze Grube, die mich verschlingen will. Bitte glaubt nicht, ich würde mir einen Scherz erlauben. Aber in letzter Zeit sehe ich dieses schwarze Loch immer wieder und werde damit einfach nicht fertig. Was soll ich nur tun?‹

### Johannes 5, 1-3, 5-9

Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem ist aber am Schaftor ein Teich, der auf hebräisch Bethesda genannt wird, mit fünf Hallen. In diesen lagen eine Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, an Abzehrung Leidenden, die auf die Bewegung des Wassers warteten.

Es war aber dort ein Mensch, der 38 Jahre an seiner Krankheit gelitten hatte. Als Jesus diesen daliegen sah und erfuhr, dass er schon lange Zeit so zugebracht hatte, sagt er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser bewegt wird; während ich aber komme, steigt ein anderer vor mir hinab. Jesus sagt zu ihm: Steh auf, hebe dein Bett auf und geh umher. Und alsbald wurde der Mensch gesund, hob sein Bett auf und ging umher.

### Am Teich von Bethesda

#### Johannes 5, 1-9

Einige Zeit später war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem gibt es beim Schaftor ein Teich, zu dem fünf Säulenhallen gehören; dieser Teich heisst auf hebräisch Bethesda. In diesen Hallen lagen viele Kranke, darunter Blinde, Lahme und Verkrüppelte, die auf die Bewegung des Wassers warteten. Ein Engel stieg nämlich zu gewissen Zeiten in den Teich hinab und bewegte das Wasser. Wer nun nach der Bewegung des Wassers als erster hineinstieg, der wurde gesund, an welcher Krankheit er auch litt. Dort lag auch ein Mann, der schon 38 Jahre krank war. Als Jesus ihn dort liegen sah und erkannte, dass er schon lange so zugebracht hatte, fragte er ihn: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser bewegt wird. Während ich mich hinschleppe, steigt schon ein anderer vor mir hinein.

Jugendliche haben gesammelt, welche Probleme sie manchmal beschäftigen. Was aus dieser Liste kennst du aus eigener Erfahrung?

- Ich bin unzufrieden mit meinem Aussehen.
- Ich bin unsicher im Umgang mit Erwachsenen.
- Ich habe niemanden, der oder die mich versteht.
- Ich bin weniger weit entwickelt als andere Jugendliche in meinem Alter.
- Ich bin weiter entwickelt als andere.
- Ich habe unreine Haut.
- Ich habe Probleme mit meiner Frisur.
- Ich fühle mich zu dick.
- Ich bin zu dünn.
- Ich versuche immer wieder abzunehmen.
- Ich bin oft reizbar und hässig.
- Ich bin launisch und habe grosse Stimmungsschwankungen.
- Ich habe Angst, erwachsen zu werden.
- Ich kaue an den Fingernägeln.
- Ich wünsche mir sexuelle Befriedigung.
- Ich bin neugierig auf alles, was mit Sex zu tun hat.
- Ich befriedige mich oft selbst.
- Ich bin nicht so an Sex interessiert.
- Ich habe Angst, unerwünscht schwanger zu werden.
- Ich habe Mühe mit den Veränderungen meines Körpers.
- Ich habe Mühe mit der Menstruation.
- Ich habe Mühe mit dem Stimmbruch.
- Ich grübele viel.
- Ich bin oft gleichgültig.
- Ich fühle mich von den Erwachsenen nicht verstanden.
- Ich habe Mühe mit meinen Lehrern oder Vorgesetzten.
- Ich habe Schwierigkeiten, mich von den Eltern zu lösen.
- Ich habe Mühe, von den Eltern abhängig zu sein.
- Ich habe speziell Mühe mit meiner Mutter.
- Ich habe speziell Mühe mit meinem Vater.
- Ich möchte endlich erwachsen sein.
- Ich kann mich oft nicht beherrschen.
- Ich kichere immer.
- Ich schmolle viel.
- Ich erröte oft.
- Ich bin schüchtern.
- Ich bin oft unkonzentriert.
- Ich habe Angst, wenn's drauf ankommt, schlechter abzuschneiden als die anderen.
- Ich habe grosses Verlangen nach Verständnis.
- Ich habe Angst, ausgeschlossen zu sein.
- Ich habe grosses Verlangen nach Liebe und Zärtlichkeit.
- Ich liebe Zärtlichkeiten nicht so.
- Ich brauche viel Geborgenheit.
- Ich habe keinen besten Freund/ keine beste Freundin.
- Ich habe grosse Lust auf laute Musik.
- Ich ziehe mich oft zurück.
- Ich schwärme gerne für Idole.
- Ich kann mit meinem Geld nicht haushalten.
- Ich bin verliebt, getraue es aber nicht zu sagen.
- Ich bin viel lieber mit Tieren als mit Menschen zusammen.
- Ich spiele oft den coolen Typ.
- Ich habe Minderwertigkeitsgefühle.

**Johannes 5, 1-3, 5-16**

Darnach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. In Jerusalem ist aber am Schaftor ein Teich, der auf hebräisch Bethesda genannt wird, mit fünf Hallen. In diesen lagen eine Menge von Kranken, Blinden, Lahmen, an Abzehrung Leidenden, die auf die Bewegung des Wassers warteten.

Es war aber dort ein Mensch, der 38 Jahre an seiner Krankheit gelitten hatte. Als Jesus diesen daliegen sah und erfuhr, dass er schon lange Zeit so zugebracht hatte, sagt er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser bewegt wird; während ich aber komme, steigt ein anderer vor mir hinab. Jesus sagt zu ihm: Steh auf, hebe dein Bett auf und geh umher. Und alsbald wurde der Mensch gesund, hob sein Bett auf und ging umher.

Es war aber Sabbat an jenem Tage. Die Juden sagten nun zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, und es ist dir nicht erlaubt, das Bett aufzuheben. Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, der sprach zu mir: hebe dein Bett auf und geh umher! Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesprochen hat: hebe es auf und geh umher? Der Geheilte aber wusste nicht, wer es war; denn Jesus hatte sich hinwegbegeben, während eine Volksmenge an dem Orte war. Darnach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch etwas Schlimmeres widerfährt! Der Mensch ging weg und sagte den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Und deshalb verfolgten die Juden Jesus, weil er dies an einem Sabbat getan hatte.

### Zum Malen:

Es geht in diesem Malprozess nicht um Kunst- und Handwerk, sondern darum, dass ich mein Malen »geschehen« lasse: Es wird keine guten und schlechten, keine richtigen und falschen Bilder geben; alles was ich empfinde, was ich malend ausdrücken will, alles was der Pinsel malt, was auf dem Papier entsteht, gehört dazu und ist »richtig«. Niemand wird das entstandene Bild bewerten können oder bewerten wollen. Aus diesem Grund gibt es auch kein »Vorzeichnen«.

### Vorbereitung:

Die Arbeitsplätze werden sorgfältig vorbereitet, damit sich während dem Malprozess eine ruhige, meditative Stimmung entwickeln kann:  
Tische abdecken, Papierbogen (möglichst gross!) und Kopie des Textes bereitlegen, Farbkasten, Farbpalette oder Aquacolor, Pinsel (ca. 1 cm breite Borstenpinsel), Wasserbecher, Lappen bereitstellen.

### 1. Schritt: Perlen-Dornen-Meditation

Langsam, deutlich, ohne Dramatisierungen liest die Unterrichtsperson den Text vor.

Die Jugendlichen halten die Augen geschlossen und lassen sich »in den Text hineinnehmen«, lassen den Text auf sich wirken.

Der Text wird ein zweites Mal vorgelesen: Die Jugendlichen achten darauf, welche Aussage, welcher Ausdruck, welches Wort, welcher Satz auffällt, heraussticht.

Die Jugendlichen lesen den Text ein drittes Mal (mit

der Textkopie) still für sich, gehen mit der »Wünschelrute« durch den Text und unterstreichen die Stellen, die einzelnen Worte, die am intensivsten aufleuchten (Perlen) oder die am stärksten herausstechen (Dornen).

Hinweis: Es gibt keine wichtigen und unwichtigen Worte!

Am Schluss wird die Perle/der Dorn ausgewählt, die/der am kräftigsten aufleuchtet oder sticht.

Diese Perle oder dieser Dorn (nur sie!) werden nun gemalt: der Malprozess dauert solange, bis ich spüre, dass alles, was zu meiner Perle/meinem Dorn gehört, was sie/er mir sagt, was sie/er mir bedeutet, malend aufs Papier gebracht worden ist.

Wer fertig ist, verlässt leise den Raum und genießt seine Pause, ohne mit den andern über den Malprozess zu sprechen.

### 2. Schritt: Bilder vorstellen

Die Klasse sitzt anschliessend im Kreis, alle stellen ihr Bild vor und legen es vor sich auf den Boden; sie erzählen, welche Perle/welchen Dorn sie ausgewählt haben, wie es ihnen beim Auswählen ergangen ist, wie sie das Malen erlebt haben.

Die Gruppe fragt nicht zurück, kommentiert nicht, interpretiert nicht: Jedes Bild ist ein Geschenk.

### 3. Schritt: Mosaik legen

Die am Boden liegenden Bilder sind nicht beliebige Einzelstücke, sie gehören in einen Zusammenhang, sind eine Perlenschnur unserer Geschichte:

In der folgenden Runde wird jedes Bild so abgelegt und mit den andern Bildern in Zusammenhang, in Berührung in Beziehung gebracht, dass der Ort für jede/n einzelne/n stimmt. Jemand beginnt mit seinem Bild, eine/r schliesst an; die Bilder werden solange positioniert, bis es für alle stimmt, bis es allen wohl ist. Bilder dürfen nur mit dem Einverständnis ihrer Besitzer verschoben werden.

### 4. Schritt: Prozessauswertung

Gesprächsrunde (Metaebene): Wie ist es mir jetzt beim Ablegen und Positionieren ergangen?

Welche Gedanken und Fragen sind bei mir aufgetaucht? Was möchte ich wissen? Welchen Gedanken und Fragen möchte ich weiter auf die Spur kommen?

### 5. Schritt: Weiterarbeit planen

Wenn die Klasse motiviert ist, kann hier ein Input zum Text (Informationen zum Text, Textzusammenhang, Ursprungssituation, Adressaten, Wahrheitsfrage etc.) folgen. Der Input muss aber unbedingt die Gedanken und Fragen der Jugendlichen aufnehmen und darf nicht übergestülpt werden nach dem Muster: »und jetzt sagt der Pfarrer, wie es wirklich ist ...«

Die Unterrichtsperson macht ihre Weiterplanung für die Jugendlichen transparent: Nicht alle angeschnittenen Themenkreise können jetzt weiterverfolgt werden; sie sollen aber nicht unter den Tisch fallen, sondern zu einem späteren Zeitpunkt, ev. in einem andern Themenzusammenhang wieder aufgenommen und weiterverfolgt werden.

**Jeder Mensch braucht Lebensmittel:  
Brot, Wasser, Wurst und Zärtlichkeit.**

*Graffito*

**Es gehört mehr Mut dazu, seine Meinung zu ändern,  
als ihr treu zu bleiben.**

*Friedrich Hebbel*

**Das Leben ist gar nicht so. Es ist ganz anders.**

*Kurt Tucholsky*

**Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?  
Und er streckte die Hand über seine Freundinnen und Freunde aus  
und sprach: Siehe, das sind meine Mutter und meine Brüder!  
Denn wer den Willen meines Vaters in den Himmeln tut,  
der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.**

*Jesus von Nazareth*

**Heimat sind die Menschen, die wir verstehen und die uns verstehen.**

*Max Frisch*

**Ich bin eigentlich ganz anders. Aber ich komme so selten dazu.**

*Ödön von Horvath*

**Wer sein Leben krampfhaft festhalten will, wird es verlieren.**

*Jesus von Nazareth*

**Der Nächste ist nicht der, den ich mag, es ist jeder, der mir nahe kommt,  
ohne Ausnahme.**

*Edith Stein*

**Ein Freund ist der, der die Melodie deines Herzens hört  
und sie dir vorsingt, wenn du sie vergessen hast.**

**Man kann keine neuen Weltteile entdecken, ohne den Mut zu haben,  
alte Küsten aus dem Auge zu verlieren.**

*André Gide*

### *Das sagen Erwachsene/Jugendliche*

#### **Das sagen Erwachsene über Jugendliche:**

- Viele Eltern sagen im Grunde genommen zu ihren grossen Kindern: Weisst du was, ich mag nicht mehr!
- Die Jugendlichen erhalten fast keine Hilfe mehr bei der Suche nach dem Lebenssinn.
- Welche Werte finden sie noch bei uns Erwachsenen?
- Sie haben keinen Idealismus mehr wie in den 68-er Jahren. Sie setzen sich kaum noch ein für die Umwelt oder für den Frieden.
- Sie bringen uns an Grenzen im Erproben ihrer Grenzen.
- Sie suchen Grenzen und riskieren dabei manchmal ohne weiteres ihr Leben.
- Sie haben zuviel Materielles – und zuwenig Liebe.
- Nach aussen wirken sie stark und selbstsicher. Aber innerlich ...?
- Sie sind sehr verletzbar, egal, was sie nach aussen zeigen.
- Sie leiden unter der Beziehungslosigkeit in der Familie. Vielen fehlt echte Zuwendung und Verständnis.

- Sie leiden unter der Sinnlosigkeit unserer Fernseh-Scheinwelt.
- In der Gruppe lassen sie heute jeden problemlos fallen.
- Sie können einander brutal fertigmachen.
- Gruppendruck und Klamottenzwang können enorm sein.
- Knaben versuchen die Mädchen mit Imponiergehabe zu dominieren.
- Fun und Action ist alles – sie sind vergnügungssüchtig.
- Sie brauchen Nerven!

#### **Das sagen Jugendliche über sich selber:**

- Ich möchte einen Beruf erlernen, Karriere machen und dann das Leben geniessen.
- Ich möchte meinen Freund heiraten und eine Familie gründen, die zusammenbleibt und nicht zer-reisst.
- Ich lerne, welches Verhalten den Eltern und den Lehrern passt.
- Ich könnte wieder ein so gutes Verhältnis zu meinen Eltern haben wie früher. Das möchte ich aber gar nicht...

- Ich muss mir Meinungen über mich anhören, die manchmal überhaupt nicht stimmen.
- Ich werde gar nicht ernst genommen.
- Ich fühle mich frei und sehr gut.
- Ich bin viel ernster geworden.
- Ich passe mehr auf mich auf.
- Ich versuche langsam, das harte Leben zu verstehen, die brutale Realität.
- Zum Teil bin ich der glücklichste Mensch auf der Welt und manchmal der traurigste und einsamste.
- Eigentlich würde ich am liebsten alles hinschmeissen und mir etwas antun.
- Ich sehe nach den Ferien keinen grossen Sinn mehr im Leben, nur noch Arbeit und Probleme.
- Ich kenne den Sinn meines Lebens nicht mehr. Früher wusste ich ihn einmal.
- Ich möchte keine Pickel mehr im Gesicht und am Oberkörper.
- Manchmal fühle ich mich als nichts.
- Ich mache mir Sorgen, wie ich bei den andern wirke.





ISBN 3-9522207-3-6

**null bock – just fun – come on: Aufstehen und das Leben packen**